



Arthur Bonus. Rätsel. I. Band. Die Sammlung

Kleinen Acker hab ich,
Schwarze Körnlein sä' ich:
Mancher um den Acker geht,
Weiss nicht, was im Acker steht

• Herausgegeben vom Kunstwart •
München 1907 Georg D. W. Callwey





Kgl. Hofbuchdruckerei Kastner & Callwey, München.

Printed in Germany

Ein Buch für Kinder und Künstler und solche, die von beiden etwas haben

Vorwort

Diese Sammlung hat keine wissenschaftlichen, sondern rein künstlerische Zwecke. Ihr einziger Ehrgeiz ist, daß sie keine Form enthalten soll, die nicht vollwichtig wäre; im Zweifelsfall ist lieber gestrichen als genommen worden. So ist aus einem sehr massenhaften Material dieses kleine Brevier herausgesichtet. Wenn auch das meiste, so ist mir immerhin nicht alles zugänglich geworden, was es an Sammlungen gibt; es ist daher möglich, daß diese oder jene Form fehlt, die nicht hätte fehlen sollen; hier und da wird natürlich auch die Besonderheit des individuellen Geschmacks in Betracht kommen. Jedenfalls werde ich für Anregungen dankbar sein.

Die Einteilung des Ganzen ist leicht übersehbar: Ein erster Teil, der „Vorformen und Nebenformen" bringt, will eine Art Einleitung geben. Er ist im allgemeinen geschichtlich angeordnet mit Zuspitzung auf das Germanische und Deutsche.

Der zweite Teil bringt die eigentliche Hauptsammlung: das deutsche Rätsel. Ein paar historische Auftakte gehen voraus; dann die deutschen Volksrätsel, wie sie im Laufe des vorigen Jahrhunderts aus dem Munde des Volkes gesammelt worden sind. Eine Art Nachtrag, Rätsel anderer Völker, schließt die Sammlung ab. Es ist natürlich, daß dieser Abschluß etwas sehr viel mehr Zufälliges hat, als die übrige Sammlung.

Bei allen eigentlichen Rätseln sind die Lösungen soweit möglich an den Rand gedruckt, um dem Leser die Freiheit zu lassen, sie entweder gleich mitzulesen oder, wenn er raten will, zu verdecken.

Wenn man im Hauptteil die Rätsel der Sammlung von 1506 mit den neueren vergleicht, so wird man die Wahrnehmung machen, daß inzwischen ein wichtiger Volksteil, sogar der für die Kultur wichtigste, aus der gemeinsamen Überlieferung, aus dem gemeinsamen Volksdichten ausgeschieden ist: Die Sammlung von 1506 ist noch vorwiegend städtisch, die heutige rein ländlich.

Man kann, glaube ich, von keinem Standpunkte aus dieses Ausscheiden der städtischen Bildung aus dem Zusammen-

hang des Volksdenkens gering oder auch nur ungefährlich achten.

Selbst wenn man einer Kulturidee anhängt, die den „Fortschritt" über alles stellt, muß man doch wollen, daß dieser Fortschritt ein dauernder sei, und damit also, daß er möglichst stark in den Naturboden der Kultur eingewurzelt sei. Die sich entwickelnde Kultur darf ihren Boden nicht ignorieren, sondern muß umgekehrt ihre Wurzeln möglichst tief und weit in ihn hineinsenken und -strecken; sie muß einen möglichst leichten Saftwechsel aus dem Naturboden heraus bis in die höchsten und „fortgeschrittensten" Verzweigungen hinein schaffen.

Es sollte kein Trieb oben ansetzen können, daß nicht das Leben bis in die untersten Wurzelspitzen klopft. Es sollte kein Schritt vorwärts getan werden, daß nicht die ganze Kette bis in die letzten niedersten Glieder nachklingt.

Das kann auf natürlichem Wege nur so erreicht werden, daß man sich so tief als nur immer möglich in die Art des Volksdenkens hineinversetze, einlebe, einwurzele.

Es wäre vielleicht gut gewesen, wenn der Weg vom Volksdenken bis in die höchste Kultur hinein stets ein einfacher gewesen

oder geblieben wäre. Das Schicksal ist uns so günstig nicht gewesen; aber wir können uns heimfinden. In gewisser Beziehung geht das ganze Problem unserer Kultur sichtbar genug darauf hinaus, daß wir auf allen Gebieten die Anknüpfung an die Natur wieder finden müssen. Die Natur nicht nur im Körperlichen, sondern auch im Geistigen und Seelischen. Ist es nicht unnatürlich, daß die Volksdichtung aus einem natürlichen Ausgangspunkt zu einer Spezialität geworden ist?

Andere pflegen in sich das Kulturideal einer allgemein-menschlichen Bildung, die über die Nationen und ihre Beschränktheit erhaben sein soll. Aber wie dem sei, so ist das Volk nun einmal der natürliche Weg zur Kultur, auch zu einer allgemein-menschlichen. Und auch hier gilt wie bei der Frage des Fortschritts: man nähert sich dem Allgemeinmenschlichen nicht, indem man seine Wurzeln im Volksboden abschneidet, sondern indem man sie so stark werden läßt, daß die Wipfel hoch und weit genug ragen können, um allgemein-menschliches Leben zu beschatten.

Dazu kommt, daß gerade das Volksdichten, indem es das primitivste menschliche Fühlen und Denken zum Stoff und Gegenstand hat, eine sehr starke natürliche

Verbindung mit dem Allgemeinmenschlichen herstellt. Das eng Nationale beginnt erst oberhalb der Volkskunst.

Zu dem starken Einwurzeln in die natürliche Anschauung will das vorliegende Buch mithelfen. Daß nämlich das „Rätsel" eine Sache der Anschauung und nicht des Verstandes ist, daß es in erster Linie eine Schöpfung der künstlerischen Gestaltungskraft stets gewesen ist, eine Schleifstätte sozusagen der plastischen Vorstellung von der Natur und den Dingen und nicht eine „Übung des Scharfsinns", das wird die Sammlung durch sich selbst beweisen.

Eine ausführlichere Auseinandersetzung darüber, sowohl über die Geschichte des Rätsels, als über sein Wesen, seine Bedeutung für das Gesamtgebiet der Kunst und der Kultur überhaupt, eine Art Biologie des Rätsels habe ich mich nach langen Erwägungen entschlossen, gesondert ausgehen zu lassen, statt sie dieser Sammlung als Einleitung vorzustellen. Nur auf diese Weise glaubte ich erreichen zu können, was mir sehr die Hauptsache ist, daß vor allem weiteren die Rätsel selbst für sich selbst sprechen.

Vorformen und Neben-formen

Aus der ebräischen Dichtung
Rätselgesicht ▣ aus dem Ezechiel (um 600 v. Chr.)

Und des Herrn Hand kam über mich, und führete mich hinaus im Geist des Herrn und stellete mich auf ein weit Feld, das voller Gebeine lag. Und er führete mich allenthalben dadurch. Und siehe, des Gebeins lag sehr viel auf dem Felde; und siehe, sie waren sehr verdorret.

Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinest du auch, daß diese Gebeine wieder lebendig werden?

Und ich sprach: Herr Herr, das weißt Du wohl.

Und er sprach zu mir: Weissage von diesen Gebeinen, und sprich zu ihnen: Ihr verdorreten Gebeine, höret des Herrn Wort! So spricht der Herr Herr von diesen Gebeinen: Siehe, ich will einen Odem in euch bringen, daß ihr sollt lebendig werden. Ich will euch Adern geben, und

Fleisch lassen über euch wachsen, und mit Haut überziehen; und will euch Odem geben, daß ihr wieder lebendig werdet; und sollt erfahren, daß Ich der Herr bin.

Und ich weissagte, wie mir befohlen war, und siehe, da rauschte es, als ich weissagte, und siehe, es regte sich; und die Gebeine kamen wieder zusammen, ein jegliches zu seinem Gebeine. Und ich sahe, und siehe, es wuchsen Adern und Fleisch darauf, und er überzog sie mit Haut; es war aber noch kein Odem in ihnen.

Und er sprach zu mir: Weissage zum Winde; weissage, du Menschenkind, und sprich zum Winde: So spricht der Herr: Wind! Wind! komm herzu aus den vier Winden, und blase diese Getöteten an, daß sie wieder lebendig werden!

Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam Odem in sie, und sie wurden wieder lebendig, und richteten sich auf ihre Füße. Und ihrer ward ein sehr groß Heer.

Und ich weissagte, wie er mir befohlen Kind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israels. Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorret, und unsere Hoffnung ist verloren, und ist aus mit uns. Darum weissage, und sprich zu ihnen: So spricht der Herr Herr: Siehe, ich will eure

Gräber auftun, und will euch, mein Volk, aus denselben herausholen, und euch in das Land Israel bringen: Und sollt erfahren, daß Ich der Herr bin, wenn ich eure Gräber geöffnet, und euch, mein Volk, aus denselben gebracht habe. Und ich will meinen Geist in euch geben, daß ihr wieder leben sollt; und ich will euch in euer Land setzen; und sollt erfahren, daß ich der Herr bin. Ich rede es, und ich tue es auch, spricht der Herr.

Bildrätsel des Propheten ◻ Jeremias (um 600 v. Chr.)

So spricht der Herr: Gehe hin und kaufe dir einen irdenen Krug vom Töpfer und gehe hinaus ins Tal Ben-Hinnom, das vor dem Ziegeltore liegt. Und du sollst den Krug zerbrechen vor den Männern, die mit dir gegangen sind, und sprich zu ihnen: So spricht der Herr Zebaoth: Eben wie man eines Töpfers Gefäß zerbricht, das nicht mag wieder ganz werden: so will ich dies Volk und diese Stadt auch zerbrechen.

Rätselprophetie des Propheten Joel

Heuschrekken

Ein finsterer Tag, ein dunkler Tag, ein wolkiger Tag, ein nebliger Tag. Gleichwie sich die Morgenröte ausbreitet über die Berge, also breitet sich aus ein groß und mächtig Volk, desgleichen vorhin nicht gewesen ist und hinfort nicht sein wird zu ewigen Zeiten für und für. Vor ihm her gehet ein verzehrend Feuer, hinter ihm eine brennende Flamme; das Land ist vor ihm wie ein Lustgarten, hinter ihm wie eine wüste Einöde, nichts entgeht ihm.

Sie sind gestaltet wie die Rosse und rennen wie die Reiter; sie sprengen daher oben auf den Bergen, wie die Wagen rasseln, wie eine Flamme knistert im Stroh, wie ein mächtiges Volk, das zum Streit gerüstet ist.

Die Völker entsetzen sich vor ihm; aller Angesichter sind so bleich wie die Töpfe.

Sie laufen wie die Helden, ersteigen die Mauern wie Krieger. Ein jeglicher geht stracks vor sich hin seinen Weg; keiner schweifet umher; keiner irret den andern, ein jeglicher fähret daher in seiner Ordnung. Zwischen den Waffen brechen sie durch und halten nicht inne.

Aus Herodot ▣ (um 450 v. Chr.)

Als die Samier von Polykrates vertrieben waren, kamen sie nach Sparta. Und als sie vor der Obrigkeit standen, hielten sie eine lange Rede und baten gar sehr.

Die Spartaner aber antworteten ihnen: den Anfang ihrer Rede hätten sie wieder vergessen und das Letzte verstünden sie nicht.

Als sie darauf zum andernmal vorgelassen wurden, sagten sie weiter nichts, sondern brachten einen Brotsack und sprachen, der Sack brauche Brot.

Die Spartaner antworteten, auch das wäre unnützes Gerede. Aber sie beschlossen doch, ihnen zu helfen.

Altgriechische Volksüber- lieferungen

Jemand fragte den Thales, was das Seltsamste sei, das er jemals gesehen; er antwortete: „ein alter Tyrann".

Als man von Tieren sprach, sagte er, unter den wilden sei das schlimmste der Tyrann, unter den zahmen der Schmeichler.

Der König Amasis von Ägypten sandte dem Bias, einem der sieben Weisen, ein Opfertier mit der Aufforderung, ihm das schlechteste und das beste Stück davon zurückzuschicken.

Bias schnitt die Zunge aus. Das brachte ihm viel Ruhm und Bewunderung.

Der König der Äthiopier schickte dem Amasis von Ägypten die Aufforderung, das Meer auszutrinken. Als Preis für die Lösung des Rätsels waren Städte und Dörfer gesetzt.

Amasis fragte den Bias um Rat.

Er lasse dem äthiopischen König sagen, antwortete Bias, daß er alle Flüsse, die ins Meer fallen, aufhalten solle, während Amasis trinke, „denn seine Forderung geht nur auf das Meer, das jetzt ist, nicht auf das, das hernach ist".

Die Tochter des Tyrannen Kleobul, Eumetis, war wegen ihrer Rätsel berühmt.

Auf einem Gastmahl kam die Rede auf Rätsel und der Arzt Kleodem sagte, Rätsel ließen die Eumetis sehr artig, wenn sie sie den Frauen aufgebe. Wenn aber verständige Männer sich damit beschäftigten, sei das lächerlich.

Man konnte wohl sehen, daß Eumetis gerne geantwortet hätte; aber die Scham hielt sie zurück.

Da nahm sich Äsop ihrer an und fragte: „Aber ist es nicht noch lächerlicher, ein solches Rätsel nicht lösen zu können, wie das, welches sie uns vorhin aufgegeben hat: »Erz mit Feuer, ich seh's an menschliche Leiber geheftet«? Weißt du es?"

Kleodem sagte nein.

„Und doch," erwiderte Äsop, „kann niemand so guten Gebrauch davon machen,

als du. Wenn du es leugnest, so werden die Schröpfköpfe für mich zeugen."

Darüber lachte denn Kleodem sehr; niemand nämlich unter den Ärzten seiner Zeit gebrauchte sie so viel als er.

Homer befragte einmal das Orakel, aus welcher Stadt er stamme. Das Orakel antwortete, Jos sei die Geburtsinsel seiner Mutter und werde ihn auch wieder in ihren Schoß aufnehmen: „Hüte dich aber vor Kinderrätseln."

Als er sehr alt war, kam er einst nach der Insel Jos. Er saß dort am Strande, als Fischerknaben heranfuhren.

Homer fragte sie, was sie gefangen hätten.

Sie antworteten ärgerlich: „Was wir erjagten, ist fort, was nicht, das tragen wir heimwärts."

Dies Rätsel konnte Homer nicht lösen und aus Gram darüber starb er. Er bezog es nämlich auf die Fische, die Knaben aber meinten Läuse.

Auf einem Inderzug nahm Alexander einige Weise gefangen, die nackt in den

Wäldern wohnten, und da sie für Leute galten, die in kurzen, witzigen Antworten sehr geübt waren, legte er ihnen allerhand verfängliche Fragen vor.

Der erste wurde gefragt, ob der Lebenden oder der Toten mehr wären.

Er antwortete: der Lebenden, denn die Toten sind ja nicht mehr.

Ein andrer, welches das schlaueste Tier wäre.

Er antwortete: dasjenige, welches der Mensch bis jetzt noch nicht hat kennen lernen.

Ein andrer wurde gefragt, wer von beiden stärker sei, das Leben oder der Tod.

Das Leben, sagte er, das so viele Übel erträgt.

Bruchstück eines neugriechischen Volksmärchens

Es war einmal eine Königin unten bei Theben, die saß am Wege auf einem Felsen und gab allen, die dort vorüberkamen, drei Rätsel auf. Sie machte aber bekannt, daß sie den, der diese Rätsel lösen könne, ohne Schaden vorüberlassen werde, ja ihn zum Mann nehmen wolle; wer sie aber nicht raten könne, den werde sie fressen.

Viele zogen dort vorbei, aber keiner konnte die Rätsel lösen. Da hörte ein junger Prinz von dieser Königin, und weil sie so schön sein sollte, so beschloß er, an dem Felsen, auf welchem sie saß, vorüberzugehen, um ihre Hand zu gewinnen. Sein Vater versuchte ihn zurückzuhalten, allein der Sohn hörte nicht auf ihn und machte sich auf den Weg.

Als die Königin ihn kommen sah, sagte sie zu ihm: Ach, du Armer! Du bist so schön und willst dich ins Verderben stürzen? Kehre zurück zu deinem Vater!

Schon so viele sind hier vorbeigekommen, aber keiner ist imstande gewesen, die Rätsel zu lösen. Wirst du sie erraten können?

Da antwortete der Jüngling: Laß dich das nicht kümmern! Ich hoffe, sie zu erraten.

Da sagte sie ihm das erste Rätsel: Was ist das? Es frißt, was es erzeugt hat. Es erzeugt seine Kinder und frißt sie wieder.

Da antwortete er: Ei, Frau Königin, das ist leicht zu erraten. Das ist das Meer, es frißt seine eigenen Kinder, denn aus dem Meere entstehen die Flüsse und ins Meer fallen sie zurück.

Da sagte die Königin: Richtig. Nun will ich dir das zweite Rätsel vorlegen. Was ist das? Es sieht weiß und schwarz aus und wird nie alt.

Ei, sagte der Jüngling, das ist auch nicht schwer. Das ist die Zeit. Die sieht weiß und schwarz aus, denn sie ist nichts anderes als Tag und Nacht. Sie wird auch nie alt; denn sie ist, seit die Welt steht, und wird sein bis ans Ende der Welt.

Richtig, sagte die Königin. Aber jetzt will ich dir das dritte Rätsel sagen, das wirst du nicht lösen können.

Wir wollen sehen, antwortete der Prinz, sage mir's nur.

Da sagte sie ihm das dritte Rätsel, das hieß so: Was ist das für ein Ding? Anfangs geht's auf vier Beinen, dann auf zweien und zuletzt auf dreien.

Da sagte der Prinz: Das ist das leichteste von allen. Das ist der Mensch. Wenn er klein ist und zu laufen anfängt, kriecht er auf allen Vieren; wird er größer, so geht er auf seinen zwei Beinen, und wenn er ins Alter kommt und sich ohne Stütze nicht mehr aufrecht halten kann, so nimmt er einen Stab zu Hilfe und geht also auf drei Beinen einher.

Bildrätsel aus Herodot (um 450 v. Chr.) und aus der Fridthjof-Sage (um 1250 n. Chr.)

Periander, der Tyrann von Korinth, herrschte zuerst viel milder als sein Vater. Einst schickte er einen Boten an Trasybul von Milet um Rat, wie er seine Angelegenheiten am sichersten einrichten müsse, um gut zu herrschen.

Thrasybul führte den Menschen hinaus vor die Stadt und ging mit ihm auf ein Saatfeld; und indem er durch die Saat schritt, fragte er den Boten nach seinem Auftrag und fragte immer wieder, und dabei riß er immer die Ähren ab, die er hervorragen sah, und wenn er sie abgerissen, warf er sie fort, bis er den Teil der Saat, an dem das Korn am schönsten und dicksten stand, auf diese Art verwüstet hatte. Als er so das Feld durchschritten hatte, schickte er den Boten wieder zurück und gab ihm keine Bestellung mit.

Als der Bote heimkehrte, war Periander sehr begierig auf Thrasybuls Rat.

Der Bote aber sagte, Thrasybul habe gar nichts bestellt und er wundre sich überhaupt, daß Periander ihn zu einem solchen Mann schickte, der offenbar verrückt sei und auf seinen eigenen Schaden ausginge, und nun erzählte er, wie Thrasybul sich benommen habe.

Periander aber verstand gar wohl das Tun des Trasybul und daß er ihm rate, die vornehmsten Bürger umzubringen, und fing ein entsetzliches Blutvergießen an.

Die Königsbrüder hatten Fridthjofs Werbung um ihre Schwester Ingibjörg zurückgewiesen und ihn selbst beleidigt. Da hielt König Ring die Zeit für gekommen, ihr Reich zu überwältigen.

Die Königsbrüder sandten Hilding, Fridthjofs Erzieher, zu ihm, um ihn zur Heeresfolge zu entbieten. Fridthjof saß beim Brettspiel, als Hilding kam und den Befehl bestellte.

Fridthjof antwortete ihm nicht, sondern sagte zu seinem Halbbruder Björn, mit dem er spielte: „Das ist eine ungedeckte Stelle, Bruder; ich will aber sehen, ob der rote Stein gedeckt ist."

Hilding überbrachte darauf die Drohungen der Königsbrüder.

Björn sagte da: „Hier mußt du dich entscheiden, Bruder; zwei Wege gibt es zu spielen."

Fridthjof sagte: „Es wird geraten sein, zuerst auf den König zu halten, dann wird die Wahl nicht mehr schwer sein."

Einen anderen Bescheid erhielt Hilding nicht. Er verstand aber, daß Fridthjof mit dem ungedeckten Steine Ingibjörg und mit dem Könige den König Ring gemeint hatte.

Bildrätsel aus Plutarchs Alexander (um 100 n. Chr.) und aus Saxo Grammaticus (vor 1200 n. Chr.)

Dem Serapion, einem Jüngling, der mit ihm Ball zu spielen pflegte, hatte Alexander noch gar nichts gegeben, weil er nie etwas verlangte.

Als nun Serapion sich einst zum Ballspiel einfand, den Ball aber immer anderen zuwarf, sagte der König zu ihm: Und mir gibst du ihn nicht?

Ei, versetzte jener, du verlangst ihn ja nicht.

Darüber lachte Alexander und beschenkte ihn reichlich.

Der Dänenkönig Rolf Krake hatte einem jungen Manne namens Wiggo für einen Scherz eine Armspange geschenkt.

Wiggo schmückte seinen rechten Arm mit ihr und hielt ihn hoch empor, den linken aber hielt er auf den Rücken, gleich als ob dieser Arm sich schäme, und schritt mit dieser scherzhaften Gebärde einher.

Da sorgte Rolf dafür, daß der Arm, der versteckt gehalten wurde, sich wie der andere hervorwagen konnte.

Aus dem Alexanderlied des „Pfaffen Lamprecht" (um 1140 nach Chr.)

Darius sandte an Alexander einen Kreisel, ein Schuhband und etwas Gold:

Alexander soll lieber mit dem Kreisel spielen als mir meine Leute hängen. Das Schuhband soll ihn seiner Dienstpflicht, das Gold seiner Zinspflicht mahnen.

Alexander ließ ihm sagen: Die Gabe ist gut, aber die Deutung ist falsch: der Kreisel ist die kreisgestaltete Erde, die mir gehören soll. Die andern Gaben gelten ihm, nicht mir.

Nach den ersten Siegen und der Erstürmung von Sardes schickte Darius einen Scheffel Mohn an Alexander: so zahllos wie die Mohnkörner sind meine Heergesellen.

Alexander empfing den Mohn in Fröhlichkeit, steckte einige Handvoll in den Mund und sagte: ich zähle sie auch nicht, ich verzehre sie ungezählt.

Er schickte als Gegengabe eine Handvoll Pfefferkörner: die soll Darius essen, wenn er kann. Sie zu zählen wird ihm leicht sein.

Aus Salomo und Morolf (um 1360 n. Chr.) und aus einem neuerdings aufgezeichneten gascognischen Volksmärchen

König Salomo ließ sein Gefolge vorwärts ziehen, und wollte sehen, was Morolf mache.

Er ritt über des Hauses Schwelle und rief hinein: Wo bist du, Gesell? Wer ist bei dir im Haus?

Morolf antwortete heraus: Anderthalb Mann und ein Roßhaupt und die einen steigen auf, die andern nieder.

Wo ist dein Vater?

Er macht aus einem Schaden zwei.

Wo ist deine Mutter?

Sie tut einer Gevatterin einen Dienst den die ihr nicht erwidert, solange die Welt steht.

Wo ist dein Bruder?

Er sitzt am Zaun und begeht manchen Mord.

Und deine Schwester?

Sie sitzt und bejammert ihre Freude.

Da verlangte Salomo die Auflösung der Rätsel.

Morolf antwortete: Die anderthalb Menschen sind: ich ganz, du halb in der Hütte; die auf und nieder steigen, sind kochende Bohnen im Topf. Meine Mutter drückt einer gestorbenen Gevatterin die Augen zu. Mein Vater versperrt einen Weg, den die Leute durch sein Kornfeld gemacht haben; nun werden sie einen zweiten daneben treten. Mein Bruder reinigt sich von Ungeziefer. Meine Schwester hat ein Kind, darüber weint sie.

Ein Gutsbesitzer fragte einen Arbeiter: „Was macht deine Mutter?"

Er antwortete: „Vor Tagesanbruch buk sie das Brot, das wir vorige Woche gegessen haben, am Morgen schnitt sie den Gesunden die Köpfe ab, um die Kranken gesund zu machen, jetzt schlägt sie die Hungrigen und zwingt die Satten zu essen."

Die Mutter buk ein Brot für die Nachbarn, von denen sie vorher eines geborgt hatte; das war inzwischen gegessen. Sie schlachtete junge Hühner für ihre kranke Mutter. Sie verscheuchte die hungrigen Hühner und nudelte die Gänse.

Aus der „Reise der Söhne Giafars“ 1557

Aus dem Meere war eine Hand aufgetaucht, die stiftete vielen Schaden. Einer der Söhne Giafars vertrieb sie, indem er ihr Rätsel löste. Er stellte sich an das Meer und hob zwei Finger gegen sie auf, darauf „so schlaufft die Hand . . . von stund an wieder in das Meer hinein, ist auch nachmals von niemandts mehr gesehen worden“.

Er erklärte: „es wölle die Hand nichts anders bedeuten, denn wenn fünff Menschen, die eines sinns, gemüts und willens, könten funden werden, möchten sie die gantze Welt under iren Gewalt wol bringen“. Er aber habe zwei Finger gegen sie gestreckt, „damit anzuzeigen, daß sie die Hand weit irre und fähle, denn nicht notwendig fünff Personen die gantze Welt, so sie eins weren, under iren Gewalt zu bringen, sondern nur zwo könten solchs und noch größers, so sie eines gleichförmigen willens, verrichten und zuwegen bringen. Sobald die Hand diß gemerket, auch waar sein wol gewißt, hat sie scham halber sich under das Wasser verschloffen, wirdt auch nicht mehr herfür kommen noch gesehen werden.“

Aus dem Volksbuch: „Äsops Leben“

Auf dem Sklavenmarkt wurde der missgestalte Äsop zwischen einen Grammatikus und einen Harfner gestellt, um deren Schönheit zu heben.

Der Philosoph Xanthus trat erst an den Harfner und fragte ihn, was er könne.

Er antwortete: „Alles, was du willst.“ Als Äsop das hörte, lachte er laut.

Dasselbe antwortete der Grammatikus. Da lachte Äsop überlaut.

Schließlich fragte Xanthus den Äsop: „Was hast du gelernt oder was kannst du?“

„Nichts,“ sprach Äsop.

„Wie kommt das?“ fragte Xanthus.

Äsopus antwortete: „Diese meine Gesellen sagten, sie könnten alles, so haben sie mir nichts übrig gelassen.“

Aus Tausend und eine Nacht

Am dritten Tage wurde Heykar, der Minister Sencharibs, zum Pharao berufen, der auf seinem Throne saß, umgeben von den Großen seines Reichs und angetan mit dem königlichen Purpur.

Sobald der Minister Sencharibs hereingeführt war, redete der König ihn lebhaft mit folgenden Worten an: „Blicke umher auf diese Versammlung . . . und sage uns, ohne Besinnen, wem gleiche ich, und wem gleichen die Großen meines Hofes?"

„Ihr, Herr," antwortete Heykar, „Ihr gleichet einem der Götter und die Euch umgebenden Großen seinen Priestern."

Der König war mit dieser Antwort zufrieden. Er entließ den Gesandten von Assyrien und befahl ihm, am folgenden Morgen wieder zu erscheinen.

Der Pharao hatte heute ein rotes Kleid angezogen, und die Großen des Reichs sich weiß kleiden lassen.

„Wem gleiche ich nun?" fragte er abermals Heykar, „und wem gleichen die Großen meines Hofes?"

„Ihr gleichet der Sonne," antwortete Heykar, „und die Großen Eures Reiches gleichen den Strahlen dieses Gestirns."

Hierauf entließ ihn der Pharao wieder, und am folgenden Morgen kleidete er sich ebenfalls weiß, wie die Großen seines Hofes; als Heykar erschien, wiederholte er dieselbe Frage: „Wem gleiche ich nun . . . und wem gleichen meine Hofleute?"

„Ihr gleichet dem Monde," antwortete Heykar, „und Eure Hofleute gleichen den Sternen, welche ihm als Hofstaat dienen."

Heykar wurde abermals entlassen, und am folgenden Tage, als er vor dem Könige von Ägypten erschien, fand er ihn wieder rot gekleidet, die Großen seines Hofes aber trugen Kleider von verschiedenen Farben.

„Womit vergleichst du mich jetzo?" fragte ihn der Pharao, „und womit vergleichst du die Großen meines Reichs?"

„Euch," antwortete Heykar, „Euch vergleiche ich dem Frühlingsmonat, und die Großen Eures Hofes den Blumen, welche er hervorbringt."

„Wohlan," fuhr der Pharao fort, der durch alle diese Antworten höchst befriedigt war, „weil du uns, mich und die Großen meines Hofes, zuerst einem der Götter und seinen Priestern, sodann der Sonne und ihren Strahlen, ferner dem Monde und den Gestirnen, und endlich dem Frühlingsmonat und seinen Blumen verglichen hast, so sage uns nun auch,

womit vergleichst du deinen Herrn, Sencharib und die Großen seines Hofes?"

Bei dieser Frage stieß Heykar einen lauten Schrei aus: „Gott behüte mich," sprach er, „hier den Namen meines Herrn auszusprechen, während Ihr auf Eurem Throne sitzet! Nur wenn ich Euch stehen sehe, kann ich von dem Könige von Assyrien zu Euch reden."

Ganz erstaunt über die Seltsamkeit dieser Anrede und über die Zuversichtlichkeit des Redners stieg der Pharao von seinem Thron, und indem er so vor dem Gesandten Sencharibs stand, wiederholte er seine Frage: „Sage mir nun . . . womit vergleichst du deinen Herrn und die Großen seines Hofes?"

„Mein Herr," rief Heykar aus, „gleicht dem Gotte des Himmels und der Erden, und seine Diener um ihn her sind wie die Blitze und der Donner: er gebietet, und das Ungewitter bricht los, die Sonne verbreitet nicht mehr ihr Licht, der Mond und die Gestirne werden in ihrem Laufe gehemmt; er gibt ein Zeichen, und der Donner grollet, der Regen sinkt in Strömen hernieder, und die entfesselten Stürme stürzen auf die Erde herab, verstören den Frühlingsmonat und zerstreuen seine Blumen."

Aus den Makamen des Hariri

Dann sprach er: Nun ich gespeist habe — und Mund und Hand noch feist habe, — regt sich in mir ein ander Gelust, — den du als Wirt befriedigen mußt. — Geh und bringe mir dar — ein schönes Paar, — eins davon ein schlankes Knäbchen, — fein gedreht, ein geschnitztes Stäbchen, — glatt und fest, geschmeidig, süße, — der den Mund mir küsse — und es sich lasse munden, — wenn meine Zähne ihn verwunden. — Dann ein reinliches Mädchen, — erzeugt in einem Kramlädchen, — lind anzufühlen und weich, — den himmlischen Nymphen gleich, — leicht von Gewicht und luftig, — wohlriechend von Atem und duftig, — das aufwalle mit Schaumen, — wenn es mir küßt den Daumen, — und zugetan mir bleibe, — wenn ich's mit der Hand zerreibe. —

Da sprach ich erstaunt: — Wie scherzest du wunderbar gelaunt! — Glaubst du, daß ich einen Harem von Mädchen und Knaben — hab' in meiner Fremdenwirtschaft vergraben? —

Er sprach: Hast du so wenig von mir abgelernt, — oder so viel vergessen, von

mir entfernt? — Geh und begreife, — ich meine Zahnstocher und Seife.

Da sprach ich: Gott sei gepriesen, daß du dich so als guter Moslem beweisest — und dich der Reinlichkeit befleißest.

Dann ging ich eilends in die Kammer — und dachte an keinen Jammer, — langte aus dem Schrank die beiden Geräte — und kehrte zurück zur Stätte. — Aber das Nest war leer, — kein Abu Seid zu sehen noch zu hören mehr. — Es war, als wär' er versunken in die Wogen, — oder in die Wolken emporgeflogen.

Das Seltsamste, was ich auf Reisen sah, — war, was in Mearret Elnoman geschah, — wo sich stellte dem Richter dar — ein streitendes Paar, — ein Alter mit gestumpftem Zahne — und ein Jüngling, frisch wie ein Zweig der Myrobolane. —

Der Alte sprach: Walte Gottes Gnad' hie, — halt und erhalte den Kadi, — daß er recht walte — und gerecht verwalte, — sich recht verhalte — und das Recht erhalte! — Ich hatte eine feine — allerliebste kleine, — glatte, nette, niedliche, — spitzige, doch friedliche, — schlanke, blanke, flinke, unermüdliche, — eine dienstfertige Dirne, — die sich lenken ließ an einem Zwirne; — zierlich, manierlich, — behend,

hantierlich, — aus und ein schlüpfend, — hin und her hüpfend, — alles mit Fleiß verknüpfend; — die überall säumte, — doch nichts versäumte, — die überall steckte und stickte, — und der alles fleckte, was sie flickte. — Daß ihr Herz war stählern, — rechnete ich ihr nicht zu den Fehlern, — noch daß sie liebte Fehden — und führte Stichelreden. — Denn zwar unbiegsam, — war sie mir doch schmiegsam; — spitzzüngig wie ein Schlängelchen, — doch still und fromm wie ein Engelchen. — Ich hätte nur wandeln sollen auf Seiden — und an geblümten Borten weiden; — doch sie erging sich, vergnügt und bescheiden, — auf meiner Armut kahlen Heiden. — Nackt blieb sie, um Nacktheit zu bekleiden; — doch wo sie zog durch die Steppe, — da zog sie hinter sich eine lange Schleppe. — Dieser Jüngling nun hat sich nach ihr gesehnt, — und ich habe sie ihm gelehnt, — sie sich zunutz zu machen, — doch zu schonen der Schwachen — und keine Unbilligkeit — zuzumuten ihrer Willigkeit, — sie nicht anzustrengen über ihre Kräfte — und sie nicht zu mißbrauchen im Geschäfte. — Da bringt er sie zurück mir itzt, — und sie ist geschlitzt; — und vom Ersatz, den er mir bietet, — wird mein Schaden nicht gegütet.

Der Jüngling sprach: Es ist gegründet, — was der Alte verkündet. — Doch schlecht hat sie sich aufgeführt; — ich hatte nur schief sie angerührt, — und mein Finger war ohne Hut, — da biß sie mich drein und leckte mein Blut. — Doch er hat von mir im Versatz — einen Schatz, — ein barsches Bürschchen, — als wie ein Hirschchen, — mit Zinken und Zacken — und elfenbeinblinkendem Nacken; — mutwillig und eitel, — will jedem über die Scheitel, — Jungen die Locken krausen, — Alten die Borsten zausen. — Er liebt Putzen und Zieren, — durch Wälder zu spazieren, — und fürchtet nicht den Weg zu verlieren, — bricht durch dünn und dicht, — und was sich sträubt, — das macht er schlicht. Den gab ich zum Unterpfande dem Alten, — doch der hat ihn nicht wohlgehalten; — ich weiß nicht, was mein Bübchen hat verbrochen, — er hat einen Zahn ihm ausgebrochen.

Da sprach der Richter: Erkläret euch näher, ihr Streiter, — oder scheret euch weiter! —

Und der Jüngling sprang auf und sang:
Eine Nadel, angestumpft und abgenutzt,
Schwarz gerostet und von keinem Nutze,
Lieh er mir zu übler Kleider Besserung,
Daß sie alte Lumpen neu aufstutze.

Brach sie aus Gebrechlichkeit, so ist kein
Grund,
Daß er ein Verbrechen mir aufmutze.
Doch er hält dafür in seiner Haft zurück
Meinen Kamm, der mir gedient zum Putze.
Sieh des Alten schmutz'gen Geiz, durch
dessen Schuld
Liegen muß mein junges Haar im Schmutze!
Und daraus schließ auf den großen Druck
der Not,
Die Erleichterung hofft von deinem Schutze.

Die Gesetzesfrage

Er aber sprach: Befraget mich über Leichtes und Schweres — und forschet von mir Niedres und Hehres. — Denn bei dem, der ausspannt des Himmels Rahmen — und der dem Adam gelehrt der Dinge Namen, — ich bin der Weltweise der Araber vom reinen Blut — und der Weiseste unter dem goldgestickten blauen Hut.

Da trat auf ein Mann, dem die Zunge nicht versagte — und das Herz nicht verzagte, — der sprach: Ich habe die Weltweisen — aufgesucht in den Weltkreisen — und habe von ihnen eingetragen — siebenundsiebzig Gesetzfragen. — Nun, wenn du nicht bist von den leeren, nichtigen Prahlern, — sondern von den schweren, gewichtigen Zah-

lern, — und wenn du wünschest von uns gesegnete Nachhauskunft, — so hör und gib Auskunft!

Jener sprach: Gott ist groß! — Führe deinen Stoß — und laß deine Streitkräfte los, — daß sich zeige, wem hier fällt des Sieges Los.

Worauf der eine fragte — und der andre die Antwort sagte.

Ist dem Moslem rauschendes Getränk untersagt? — Nein, wenn ihm aus dem Bache zu trinken behagt.

Darf ein Moslem sich wenden zu den Heiden? — Ja, um seine Herden darauf zu weiden.

Darf ein Gläubiger sich wahrsagen lassen? — Ja, das Lügenreden soll er hassen.

Mag uns ein Einsichtiger zum Imam taugen? — Nein, er soll sehen auf beiden Augen.

Darf der Imam sein, wer irgend einen Flecken hat? — Ja, oder ein Dorf oder eine Stadt.

Darf der Imam einen Bruch haben? — Ja, zum Steingraben.

Darf ein Richter die Rechte biegen? — Ja, so gut als die Linke schmiegen.

Soll ich falsch Zeugnis ablegen? — Jawohl, alles Böse sollst du ablegen.

Ist es gut, den Schein einer Schuld zu tragen? — Jawohl, um sie einzuklagen.

Soll der Richter nach Ansehn der Person richten? — Ja, vorher mit nichten.

Wann reden weise Männer, ohne daß sie sich besonnen? — Nachts, wenn sie Mondscheingespräche begonnen.

Soll man Eingang wünschen guten Sitten? — Nein, daß sie nie eingehn, soll man Gott bitten.

Darf man einem Ohrenbläser das Ohr abschlagen? — Allerdings soll man ihm Gehör versagen.

Ist Nachsicht zu empfehlen? — Nein, Vorsicht ist zu wählen.

Was verdient, wer in meinem Garten raubt? — Gib ihm zum Lohn fürs Raupen ein Kohlhaupt.

Doch wer mein Haus am hellen Mittag sprengt? — Du dankst ihm, daß die Glut dich weniger sengt.

Darf man in der Not Menschen speisen? — Ja, sie werden dafür dich preisen.

Kann uns im Kampf auch helfen ein Wunder? — Besser hilft uns ein Gesunder.

Darf man dem Feind den Rücken kehren in der Schlacht? — Ja, ihn fegen und klopfen mit aller Macht.

Wem hat ein Bedienter zu befehlen? — Allen Bedienenden, die seinen Dienst erwählen.

Darf ich meinem Vorgesetzten entgegenhandeln? — Ja, du darfst deinen Vorsatz verwandeln.

Darf ich schelten, die schalten? — Nein, die Schaltenden laß walten.

Angelsächsische Rätsel (vor 750 n. Chr.)

Der Schild

Ich bin ein Einsiedel, durch Eisen wund,
Durchs Kampfschwert versehrt, der Kriegswerke satt,
Der Schwerter müde. Schlacht seh ich oftmals,
Hartes Gefecht, und hoffe den Trost nicht,
Daß mit der Arbeit ich aufhören dürfe,
Bevor ich gänzlich zugrunde ging.
Sondern es haut mich der Sohn der Hämmer,
Der Harte, der Scharfe, das Handgewerk der Schmiede,
Beißt mich in den Burgen: immer noch böseren
Unheils harr' ich. Der Ärzte keinen
Konnt' je ich finden unter dem Volke,
Der mit kräftigen Kräutern mich heilen könnte!
Beschieden sind mir der Schneide Wunden
Bei Tag und bei Nacht durch Todesschläge.

Der Bücherwurm

Eine Motte fraß eines Mannes Rede,
Wunderlich schien mir, als ich's gewahr ward,
Wie der Wurm schlang des Mannes Rede;
Als ein Dieb im Dunkeln ohne Dank schlang er sie,
Und auch die Stätte der starken stahl er hinweg;
Nicht weiser ward er durch weise Worte.

Rätsellied aus der Hervarar-Sage (um 1250 n. Chr.)

König Heidrek hatte ein Zwölfgericht eingesetzt und geschworen, daß jeder, der sich auch noch so sehr gegen ihn vergangen hätte, des Urteilsspruches der zwölf Richter genießen solle; dazu hatte er versprochen, wer ihm Rätsel vorlegen würde, die er nicht lösen könne, solle ohne Gericht frei sein. Er löste aber jedes Rätsel.

Nun war ein Gaugraf im Lande, namens Gest, der war der Blinde geheißen, ein böser, gewalttätiger Mann. Dem Könige hatte er die Schatzung vorenthalten, so war Feindschaft zwischen ihnen entstanden.

Der König sandte ihm Botschaft, er solle kommen und sich dem Spruche des Gerichtes unterwerfen; wo nicht, so solle die Schlacht entscheiden. Keines von beidem gefiel Gest, und er beschloß, Odin zu opfern, daß er ihm helfe.

Eines Abends spät ward an die Türe geklopft. Es war ein Mann da, der sich

gleichfalls Gest — das ist Gast — nannte. Sie sprachen viel miteinander; am Ende frug der Fremde den Grafen, ob etwas wäre, das ihn beunruhige. Der Graf offenbarte ihm seinen Kummer. Da erbot sich der Fremde, statt seiner zum Könige zu ziehen. Sie wechselten Aussehen und Gewand, und der Fremde zog zum König.

Er trat in die Halle und grüßte. Der König schwieg und sah ihn zornig an.

Gest frug, wie er sich lösen könne.

Der König stellte ihm jene Wahl, sich von den Zwölfen richten zu lassen oder sich durch unratbare Rätsel Frieden zu erkaufen.

Gest wählte, Rätsel vorzuschlagen.

Man brachte zwei Stühle. Sie setzten sich darauf; und es gefiel den Männern wohl, weise Worte zu hören.

Gest frug:

Ich möchte nur haben,
Was gestern ich hatte;
Weißt du, was es ist?
Es löset die Zunge,
Es lähmt die Sprache
Und bringet zum Schweigen.
Heidrek, König,
Rat du das Rätsel!

König Heidrek antwortete:
Gut ist dein Rätsel,
Gest der Blinde!
Erraten ist es:
Reichet dar ihm
Den guten Trank!
Er löset die Zunge,
Aber im Übermaß
Lähmt er die Sprache
Und bringet zum Schweigen.

Gest: Von Hause fuhr ich,
Von Hause reist' ich,
Sah Weg auf Wege;
Weg war unten,
Weg war oben,
Weg allerwegen.
Heidrek, König,
Rat du das Rätsel!

Heidrek: Gut ist dein Rätsel,
Gest der Blinde!
Erraten ist es:
Vogel flog oben,
Fisch schwamm unten,
Du gingest auf einer Brücke.

Gest: Was war das Trinken,
Das ich gestern trank?
Nicht Wein noch Wasser,
Met noch Bier,

Noch Mus irgend,
Doch ging ich durstlos.
Heidrek, König,
Rat du das Rätsel!

Heidrek: Gut ist dein Rätsel,
Gest der Blinde!
Erraten ist es:
Du gingst in der Sonne,
Bargst dich im Schatten,
Tau fiel im Tale,
Da nahmst du dir
Des Nachttaues,
Kühltest die Kehle.

Gest: Wer ist der Helltönende?
Er geht auf harten Wegen,
Die zuvor er getreten;
Hartes er küßt,
Doppelt sein Mund ist,
Auf Gold nur er regt sich.
Heidrek, König,
Rat du das Rätsel!

Heidrek: Gut ist dein Rätsel,
Gest der Blinde!
Erraten ist es:
Des Goldschmieds Hammer!
Wenn Gold er schmiedet,
Laut er singet
Auf dem harten Amboß.

Gest: Wer ist der Einsame,
Der schläft in der Asche,
Der Steine Geschöpf?
Vaterlos, mutterlos,
Der Schadengierige,
Fristet dort sein Alter.
Heidrek, König,
Rat du das Rätsel!

Heidrek: Gut ist dein Rätsel,
Gest der Blinde!
Erraten ist es:
Asche nährt Feuer
Auf dem Herde verborgen,
Erzeugt von Steinen.

Gest: Wer ist der Dunkle,
Der über den Boden fährt,
Wasser und Wald verschlingt?
Stürme scheut er,
Männer niemals,
Mit der Sonne rechtet er.
Heidrek, König,
Rat du das Rätsel!

Heidrek: Gut ist dein Rätsel,
Gest der Blinde!
Erraten ist es:
Der Nebel erhebt sich,
Den Sümpfen entstiegen,

Hüllet den Himmel ein,
Tötet den Schein
Der Zwerggespielin,
Flieht nur den Föhnwind.

Gest: Wie war das Wunder,
Ich draußen gewahrte
In einem Häuschen:
Zwei Tote es waren,
Nicht Leben sie hatten,
Doch kochten sie Wundlauch.
Heidrek, König,
Rat du das Rätsel!

Heidrek: Gut ist dein Rätsel,
Gest der Blinde!
Erraten ist es:
In Schmiedebälgen
Nicht Leben sich findet,
Nicht Leben noch Seele;
Doch schmiedet der Meister
Bei ihrem Windhauch
Verwundende Schwerter.

Gest: Zwei weibliche Wesen
Und weiße; sie trugen
Gefüllte Gefäße,
Gemacht nicht mit Händen,
Auch nicht durch den Hammer.

Draußen am Eiland
War der Geschickte,
Der solches vermochte.
Heidrek, König,
Rate das Rätsel!

Heidrek: Gut ist dein Rätsel,
Gest der Blinde!
Erraten ist es:
Weiß sind die Schwäne
Bei Eilanden draußen;
Im Meere sie weilen
Und bauen sich Nester;
Nicht Hände sie haben,
Doch Eier sie legen.

Gest: In Sommertagen
Im sonnigen Burghof
Ohn' Lärm und Lachen
Die Herren sich letzten;
Es schlürften die Jarle
Schweigend das Bier,
Doch schreiend stund
Das Bierfaß, das starke.
Heidrek, König,
Rat du das Rätsel!

Heidrek: Gut ist dein Rätsel,
Gest der Blinde!
Erraten ist es:

An der Sau sogen
Schweigend die Ferkel;
Sie schrie bei der Arbeit.

Gest: Jungfrauen sah ich,
Der Erde ähnlich,
Auf steinigem Bett,
Schwarz und finster;
Doch schönere Töchter
Entsprossen ihrem Schoße.
Heidrek, König,
Rat du das Rätsel!

Heidrek: Gut ist dein Rätsel,
Gest der Blinde!
Erraten ist es:
Verborgen in Asche
Erblaßt auf dem Herde,
Die schwärzlichen Kohlen;
Schön waren die Flammen,
Die aus ihnen schlugen!

Gest: Was ist das für ein Tier,
Das Männer schützt?
Mit blutigem Rücken,
Mit Wunden vorne,
Speeren begegnet,
Sein Leben darangibt,
Seinen Leib in Manneshand legt.
Heidrek, König,
Rat du das Rätsel!

Heidrek: Gut ist dein Rätsel,
Gest der Blinde!
Erraten ist es:
Hell glänzt der Schild
Im scharfen Schlachtsturm
Schützt seinen Träger.

Gest: Was sind das für Mädchen,
Klagende Bräute?
Ihrer viele zusammen gehen,
Mit bleichen Haaren,
Mit weißen Hauptbinden;
Manchem zum Schaden,
Unfreundlich gegen Männer;
Im Winde wachen,
Auf Brandungsklippen wandeln,
Die Buchten hinfahren,
Hartes Bett haben;
In Sturmes Stille
Spielen sie nicht.
Heidrek, König,
Rat du das Rätsel!

Heidrek: Gut ist dein Rätsel,
Gest der Blinde!
Erraten ist es:
Wellen und Wogen,
Auf Klippen und Felsen
Wandeln und ruhn sie!

Da frug Gest den König, was Odin dem toten Baldur ins Ohr gesagt habe, als er auf den Scheiterhaufen getragen ward.

„Niemand kann das wissen, als du selbst!" schrie der König in großer Wut und zog das Schwert.

Er hieb nach Gest; aber der hatte sich in einen Falken verwandelt und flog aus dem Fenster. Nur noch die Schwanzfedern traf der König, und seitdem ist der Falke hinten gestutzt.

Aus dem faröischen Heidriklied

Höre du, Heidrik, König mein,
Wo weißt du die Nachbarn, die wandern?
Beide ziehen durch eine Tür,
Und einer kennt nicht den andern.

Gedanke mein und Gedanke dein
Sind kaum wohl Nachbarn, die wandern,
Doch ziehen beide durch eine Tür,
Und einer kennt nicht den andern.

Höre du, Heidrik, König mein,
Wo weißt du Bruder und Bruder?
Liegen drauß vor dem Klippengestein,
Und haben nicht Vater und Mutter.

Der Bergstrom im Ost und der Bergstrom
im West,
Wohl heiß ich sie Bruder und Bruder:
Sie liegen drauß vor dem Klippengestein,
Und haben nicht Vater und Mutter.

Rätselmärchen aus der Ragnar Lodbrocks Sage (um 1300 n. Chr.)

Als Sigurd und Brynhild tot waren, nahm Heimir ihre Tochter Aslaug mit sich. Sie war drei Winter alt; er verbarg sie in einer großen Harfe, die er baute, und wenn sie weinte, schlug er die Harfe. Auf diese Weise gelang es ihm, die Aslaug zu retten. Er trug sie weit hinweg und kam schließlich in die Nordlande.

Einst übernachtete er am Meere in der Nähe eines Hafens bei zwei alten Leuten, und es geschah, daß die Fransen von Aslaugs kostbarem Kleide aus dem Harfenkasten sahen. Die beiden Alten glaubten, es seien Schätze in der Harfe verborgen, und ermordeten in der Nacht den Heimir. Sie ließen das Kind am Leben; es tat, als könne es noch nicht sprechen. Sie gewöhnten es aber, das Gesicht zu schwärzen und seine Haare in einer Haube zu bergen; denn sie hatten Furcht, wer Aslaugs

ganze Schönheit sähe, werde sie ihnen nicht zutrauen und Verdacht schöpfen. Sie nannten sie Kraka nach der Mutter der alten Frau.

Es verstrichen viele Jahre, da geschah es eines Tages, daß König Ragnar dort vorüberfuhr und in dem Hafen übernachtete. Er hatte sein junges Weib Thora verloren und sein Wikingsleben wieder angefangen.

Am Morgen schickte er die Küchenknechte ans Land, um Brot zu backen. Die Knechte fanden das Gehöft und die Alte und verlangten, daß sie ihnen helfe.

Sie antwortete, ihre Hände seien steif vor Alter, — „aber ich habe eine Tochter, die kann euch helfen. Sie muß bald heimkommen. Sie heißt Kraka. Aber es ist nun soweit gekommen, daß sie mir nicht mehr gehorcht."

Kraka war am Morgen das Vieh hüten gegangen und sah, daß viele große Schiffe ans Land gekommen waren. Da begann sie sich zu waschen. Die Alte aber hatte ihr das verboten; denn sie wollte nicht, daß man ihre Schönheit sähe. Kraka war aber die schönste unter allen Frauen, und ihr Haar war so lang, daß es rings um sie die Erde berührte, und so schön wie die schönste Seide.

Indem kam sie nach Hause. Die Knechte hatten Feuer gemacht, und Kraka erblickte da Menschen, welche sie nie zuvor gesehen hatte.

Sie betrachtete sie, und die Knechte sahen sie an und fragten: „Ist die da deine Tochter, das schöne Mädchen da?"

„Das ist ungelogen," antwortete die Alte, „daß sie meine Tochter ist."

„Gar ungleich seid ihr einander," sagten die Knechte, „so häßlich wie du bist; wir haben niemals ein so schönes Mädchen gesehen, und nichts an ihr ist dir ähnlich, denn du bist das größte Scheusal."

Die Alte antwortete: „Man kann es mir nicht mehr anmerken: mein Aussehen hat sich nun verändert gegen früher."

Kraka half ihnen, sie formte die Brote, die Knechte buken. Sie sahen sie aber unabläßig dabei an, sodaß sie nicht auf ihre Arbeit acht gaben und das Brot verbrannten.

Als sie mit der Arbeit fertig waren, begaben sie sich zu den Schiffen. Als sie aber die Brote hervorholen mußten, da sagten alle, daß sie nie so schlecht gebacken hätten und Schläge verdienten.

Da fragte Ragnar, wie es käme, daß sie das Brot so schlecht gebacken hätten.

Sie erklärten, sie hätten ein so schönes Weib gesehen, daß sie nicht ihrer Arbeit wahrgenommen hätten, und meinten, daß es kein schöneres auf der Welt gäbe.

Als sie so viel aus ihrer Schönheit machten, sagte Ragnar: so schön, wie Thora war, werde sie nicht sein.

Sie aber behaupteten, daß sie nicht minder schön sei.

Da sprach Ragnar: „So will ich Männer senden, die gut zu sehen verstehen. Verhält es sich, wie ihr sagt, so soll euch die Unachtsamkeit vergeben sein; wenn die Frau aber irgendwie unschöner ist, als ihr sagt, so werdet ihr schwere Strafe haben."

Alsbald sandte er seiner Mannen etliche aus, jedoch wehte der Wind so stark entgegen, daß sie an dem Tage nicht hinfahren konnten.

Da sprach Ragnar zu seinen Boten: „Wenn diese junge Maid euch so schön erscheint, wie mir gesagt ist, so heißt sie zu mir kommen; ich will sie dann sehen und haben. Ich will aber, daß sie weder bekleidet noch unbekleidet komme, weder gespeist noch nüchtern; nicht allein, und doch soll auch kein Mensch sie begleiten."

Da fuhren sie, bis sie zu dem Hause kamen; sie betrachteten Kraka aufmerksam, und es däuchte sie dieses Weib so

schön, daß sie kein anderes gleich schön wähnten.

Sie verkündigten Ragnars, ihres Herrn, Botschaft und wie sie ausgerüstet sein solle.

Kraka sann dem nach, was der König gesagt hatte, und wie sie sich ausrüsten sollte.

Aber die Alte meinte, daß solches unmöglich wäre, sie sähe doch, daß der König nicht bei Troste sei.

Kraka sprach: „Deshalb wird er so gesagt haben, weil es möglich sein wird, wenn wir es nur so verstehen, wie er es meint. Aber keinesfalls kann ich heute mit euch ziehen, sondern ich werde morgen früh zu euern Schiffen kommen.“

Hierauf machten sie sich wieder auf den Weg, und sagten Ragnar, wie es sich verhielte, und daß sie zu den Schiffen kommen werde.

Sie blieb die Nacht daheim.

Am Morgen früh sagte sie zu dem Alten, daß sie nun zu Ragnar gehen wolle: jedoch werde ich meinen Anzug etwas ändern müssen: du hast ein Forellennetz, das will ich mir umwinden, darüber laß ich mein Haar fallen, so bin ich nirgends bloß. Dann will ich einen Lauch kosten: das ist keine Speise, gleichwohl kann man merken, daß ich gegessen

habe. Endlich soll dein Hund mir folgen, so gehe ich nicht allein, obwohl mich kein Mensch begleitet.

Als die Alte ihr Vorhaben hörte, däuchte ihr, daß sie große Anstalten mache.

Als Kraka gerüstet war, ging sie ihres Weges, bis daß sie zu den Schiffen kam; und sie war schön anzusehen, denn ihr Haar glänzte, als ob man auf Gold sähe.

Da rief Ragnar sie an und fragte, wer sie wäre und zu wem sie wollte.

Sie antwortete und sprach den Vers:

Dein Gebot und Auftrag
Wag ich nicht zu brechen,
Da du, Ragnar, zu dir
Her mich kommen hießest.
Sieh, es folgt kein Mensch mir,
Bloß ist meine Haut nicht,
Gut bin ich begleitet,
Komme doch alleine.

Der König wollte sie bei sich behalten, aber sie kehrte heim. Sie versprach ihm zu folgen, wenn er auf der Rückkehr noch gleichen Sinnes sei.

Er kam zurück, legte wieder in dem Hafen an und schickte nach ihr.

Kraka stand früh auf am andern Morgen. Sie trat ans Bette der beiden Alten

und fragte, ob sie wachten. Sie bejahten es und fragten, was sie wollte. Sie aber sagte, sie wolle nun von hinnen und nicht länger dort bleiben: „Aber ich weiß, daß ihr Heimir, meinen Pflegevater, erschlagen habt, und niemand hat von mir bösern Lohn verdient als ihr; jedoch will ich euch kein Leid antun lassen, weil ich lange bei euch gewesen bin. Aber den Fluch will ich euch lassen, daß ein Tag, der über euch kommt, euch immer noch schlimmer sein soll, als der andre, und am schlimmsten der letzte. Und so wollen wir scheiden."

Norwegisches Rätsellied

Bruder also zum Bruder sprach:
Auf Grünwald und Heiden —
Wie teilen wir unser Erbe hernach?
Es spielt eine Hind,
Es spielt eine Jungfrau in Herz und Sinn
Des Jünglings mit Freuden.

Kann einer den andern mit Worten nicht fangen,
Auf Grünwald und Heiden —
So soll er nimmer das Erbteil erlangen.
Es spielt eine Hind,
Es spielt eine Jungfrau in Herz und Sinn
Des Jünglings mit Freuden.

Kann einer den andern mit Worten nicht zwingen,
Auf Grünwald und Heiden —
So soll er nimmer das Erbteil erringen.
Es spielt eine Hind,
Es spielt eine Jungfrau in Herz und Sinn
Des Jünglings mit Freuden.

Was ist es, das ruft und nicht schweigen mag?
Auf Grünwald und Heiden —
Was atmet nicht und doch lebt es danach?
Sie füllen die Seele mit Freude.

Der Wasserfall ruft und nicht schweigen
mag,
Auf Grünwald und Heiden —
Nicht atmet das Fischlein und lebet danach.
Es spielt eine Hind,
Es spielt eine Jungfrau in Herz und Sinn
Des Jünglings mit Freuden.

Was ist's, das deckt die Tale?
Auf Grünwald und Heiden —
Was ist die Zier im Saale?
Sie füllen die Seele mit Freude.

Der Nebel decket die Tale,
Auf Grünwald und Heiden —
Die Maid ist die Zier im Saale.
Es spielt eine Hind,
Es spielt eine Jungfrau in Herz und Sinn
Des Jünglings mit Freuden.

Was ist denn das, das am leisesten schleicht?
Auf Grünwald und Heiden —
Und was ist das, das vor niemand läugt?
Sie füllen die Seele mit Freude.

O, Siechtum ist's, das am leisesten schleicht,
Auf Grünwald und Heiden —
Und der Tod ist das, was vor niemand läugt.
Es spielt eine Hind,
Es spielt eine Jungfrau in Herz und Sinn
Des Jünglings mit Freuden.

Altschottische Ballade ◘◘◘

Das stolze Fräulein Margaret

Es kam die Nacht, eh man's gedacht,
Und es begann zu tau'n;
Das stolze Fräulein Margaret
Sah nieder auf die Au'n.

Sie blickt nach Ost, sie blickt nach West,
Sie blickt rund um sich her,
Sie sah einen tapfren Rittersmann,
Hielt an der Gatterwehr.

„Ich seh euch an: kein Rittersmann
Trägt Stiefel ohne Sporn,
Doch seid ihr wohl ein wackrer Jäger
Zur Seiten mit dem Horn." —

„Ich bin kein wackrer Jägersmann,
Noch will ich einer sein;
Doch kam ich hier zum Schlosse her,
Zu suchen die Liebe dein.
Und find ich deine Liebe nicht,
So mag's gestorben sein." —

„Wohl magst du sterben, Rittersmann,
Wie viele andre du,
Und viele andre liegen im Grund,
Die besser waren als du.

Und lösest du schlicht die Rätsel nicht,
Vier Fragen, die ich tu,
So deckt der grüne Rasen dich,
Der grüne Rasen dich zu.

Wie heißt die Blum', die erste Blum',
Die blühet in Moor und Tal?
Wie heißt der Vogel, singet erst
Im Abendsonnenstrahl?" —

„Die Frührose ist die erste Blum',
Sie blüht in Moor und Tal;
Die Drossel ist ein Vogel, singt
Im Abendsonnenstrahl." —

„Wie heißt die kleine Münze, man kauft
Dafür das Schloß und Feld?
Wie heißt das kleine Boot," sie sprach,
„Umsegelt die ganze Welt?" —

„O! viele Heller noch so klein
Machen doch neuntausend Pfund;
Und viele tausend Fische klein
Die Welt umfahren sie rund." —

„Ich denke, du bist mein Mann," sie sprach,
„Mein Mann und was noch mehr?
Der erste Mann, der mein Erbe gewann,
So viel als kamen daher.

Mein Vater ließ neun Schlösser mir,
Meine Mutter ließ mir drei;
Und beide wollten für und für,
Daß ich ihr Erbe sei.

Und rund im Tal, um die Schlösser all,
Mag ziehen nun dein Pflug;
In Sommerzeit, in Erntezeit
Die Mähder mähen genug." —

„Du lügst," er sprach, „o Margaret!
Du lügst! Gott steh mir bei!
Dein Vater ließ neun Schlösser wohl
Und deine Mutter drei;
Dein Vater ließ neun Schlösser wohl,
Doch du, du erbtest nur drei.

Und rund im Tal, um die Schlösser all
Mag ziehen nun der Pflug,
Doch werden nicht zur Sommerzeit
Die Mähder mähen genug.

Ich bin dein Bruder Wilhelm," er sprach,
„Und ganz vergaßest du mich,
Ich kam zu strafen dein stolzes Herz,
Gar viele starben um dich." —

„Bist du mein Bruder Wilhelm," sie sprach,
„Ich seh und glaube es dir,
Ich nehme zum Dank nicht Speise noch
Trank,
Eh ich nicht gehe mit dir." —

„Du lügst," er sprach, „o Margaret,
Du lügst, ich sag es dir,
Deine Händ' und Füße sind nicht bereit,
Zu gehen ins Grab mit mir.

Bei Würmern ist mein Bettgestell,
Mich decket der Rasen zu,
Und wenn der Sturmwind darüberweht,
Mein Leib, der liegt in Ruh."

Englisches Lied aus einer Handschrift des fünfzehnten Jahrhunderts

Mädchen:

Meine junge Schwester fern über dem Meer,
Gar manches Brautstück schickt' sie mir her,
Sie schickte mir die Kirsche ohn' einigen Stein
Und so auch die Taube ohn' einiges Bein,
Sie schickte den Strauch mir ohn' einige Rinde,
Hieß mich lieben mein Lieb und nicht Sehnsucht empfinden.
Wie sollt' eine Kirsche sein ohne Stein?
Und wie eine Taube sein ohne Bein?
Wie sollt' ein Strauch denn sein ohne Rinde?
Wie sollt' ich lieben mein Lieb und nicht Sehnsucht empfinden?

Knabe:

Als die Kirsch' eine Blüte, da hatte sie nicht Stein,
Als die Taub' ein Ei war, da hatte sie nicht Bein,
Als der Strauch ungewachsen, da hatt' er nicht Rinde,
Hat das Mädchen, was es liebt, wird's nicht Sehnsucht empfinden.

Weidsprüche und Jägerschreie ◘◘ in Rätselform ◘ (um 1500—1700 aufgezeichnet)

Höre, Weidmann, kannst du mir sagen:
Wer hat den edeln Hirsch vor Sonne und
Mond über den Weg getragen?
Wie kann er über den Weg sein kommen,
Hat ihn weder Sonne noch Mond
vernommen?

Das will ich dir wohl sagen schone: die
liebste Mutter sein
Trug den edeln Hirsch über den Weg hinein.

Jo ho ho, mein lieber Weidmann,
Wo hat der edle Hirsch seinen ersten
Sprung getan?

Jo ho ho, mein lieber Weidmann,
Das will ich dir wohl sagen an:
Aus Mutterleib ins grüne Gras,
Das dem edeln Hirsch sein erster Sprung
was.

Weidmann, lieber Weidmann, sag mir an:
was hat der edle Hirsch vernommen,
Wie er ist hochwacht von seiner Mutter
Leib gekommen?

Das will ich dir wohl sagen: den Tag, den Sonnenschein
Hat er vernommen fein,
Und auf einer grünen Heide
Hat er vernommen seine Weide.

Weidmann, sag mir an:
Was hat der edle Hirsch bei einem reinen fließenden Wasser getan?

Er tat einen frischen Trunk,
Darvon wird sein junges Herz gesund.

Lieber Weidmann, sag mir an:
Was hat der edle Hirsch zu Feld getan?

Er hat gerungen
Und gesprungen,
Und hat die Weid zu sich genommen,
Und ist wieder gen Holz kommen . . .

Weidmann, lieber Weidmann hübsch und fein:
Was gehet hochwacht vor dem edlen Hirsch von den Feldern gen Holze ein?

Das kann ich dir wohl sagen:
Der helle Morgenstern, der Schatten und der Atem sein
Gehet vor dem edlen Hirsch von Feldern gen Holze ein . . .

Weidmann, lieber Weidmann hübsch und
fein,
Sag mir: wann mag der edle Hirsch am
besten gesund sein?

Das kann ich dir wohl sagen für: wann
die Jäger sitzen und trinken Bier und
Wein,
Pflegt der Hirsch am allergesündesten zu
sein.

Lieber Jäger jung, tu mir kund:
Was macht den edlen Hirsch wund
Und den Jäger gesund?

Der Jäger und sein Leithund
Machen den edlen Hirsch wund,
Und eine schöne Jungfrau macht den
Jäger gesund.

Sag an, mein lieber Weidmann:
Wie spricht der Wolf den edlen Hirsch im
Winter an?

„Wohl auf, wohl auf, du dürrer Knab, du
mußt in meinen Magen,
Do will ich dich wohl durch den rauhen
Wald hintragen."

Littauisches Volkslied ▣

O Mutter, Mutter, geliebte Mutter,
Du hast so weithin mich weggegeben.

Die Schwägerinnen fand ich so böse,
So zornig fand ich die Schwiegermutter.

Der Füße Tritte sie mir beschämte,
Beschämte mir auch der Hände Arbeit.

Es sandte, sandte die Schwiegermutter
Nach Wintergras mich und Sommerschnee
aus.

Ich ging von dannen gar bitter weinend,
Da traf ich meine geliebten Schwestern.

Wohin denn gehst du, geliebte Schwester?
Und warum weinest du, junges Mädchen?

Es sandte, sandte die Schwiegermutter
Nach Wintergras mich und Sommerschnee
aus.

So gehe, gehe, du junge Schwester,
Zum Fichtenwalde, zum Meergestade.

Da brich dir, liebe, ein Fichtenzweiglein,
Schöpf' in der Hand dir den Schaum des
Meeres.

So wirst du bringen der Schwiegermutter
Das Wintergras und den Sommerschnee hin.

Der Fichte Zweiglein ist Gras des Winters,
Der Schaum des Meeres ist Schnee des
Sommers.

Ei, Schwiegertochter, du blöden Sinnes,
Wer hat's gesagt dir, wer dich's gelehret?

Gesagt mir haben's die schnöden Worte,
Gelehrt mich haben's die bösen Tage.

Deutsche Rätsel ▫

Um 1250

Es geht eine Brücke über den Bach; — Eis
Sie ist gewirkt in einer Nacht, — Sonne
Kein König hätt' das je erdacht! — Wind
Kommen zwei die Brücke brechen,
Kein Wort nicht sprechen;
Den einen sah man, hört' ihn nicht,
Den andern hört' man, sah ihn nicht.

Kranzsingen ◘◘ (um 1570 als fliegendes Blatt gedruckt)

Jungfrau wohlan, so merkt mich eben,
Ich will euch eine Frag aufgeben;
Könnt ihr mirs singen oder sagen,
Euer Kränzlein sollt ihr länger tragen.
Jungfrau, sagt mir zu dieser Frist,
Welches die mittelste Blum im Kränzlein ist?
Der Blümlein sind eben viel zu sehn,
Die in diesem Kränzlein stehn.

Ich hör ein großes Schweigen:
Das Kränzlein will mir bleiben.
So merkt mich, liebe Jungfrau mein:
Ihr mögt die mittelste Blum im Kränzlein
sein.

So komm ich her vor euch getreten,
Und hab euch zweimal schon gebeten,
Und bitt euch, zart Jungfräuelein,
Zum drittenmal um euer Kränzelein.
Jungfrau hebt auf die schneeweiße Hand
Und gebt dem Kränzlein einen Schwank
Und setzt mir's auf mein gelbes Haar,
Das wie ein Igel sieht fürwahr.

Rätsel aus dem 15. Jahrhundert

Rat: Wo fliegen die Gens' here?
Sprich: Wo sie die Schwenz hinkehren, do fliegen sie her.

Rat: Was ist das allerbest hie auf Erdrich?
Sprich also: Das ist Sterben und Wern (Werden).

Aus dem Straßburger Rätselbuch von 1506

Rot (Rate): Ich sach drei Starker, waren fast groß,
Ihr Arbeit war on Underloß
Der eine sprach: ich wollt, daß Nacht wär,
Der ander: des Tags ich begehr,
Der dritt: es sei Nacht oder Tag,
Kein Ruh ich nimmer haben mag.

Antw.: Die Sonne, der Mond und der Wind.

Leicht und Schwer ist wider einander
Mit dem mag einer wohl selbander
Tausend oder mehr bezwingen
Daß sie sein Lied müssen singen.

Antw.: Ein Orgel hat Wind und schwer Gewicht uff den Bälgen, mit dem Treter oder Bläser macht der Organist die Pfeifen lauten, wie er will.

Ratent Jung und Alt, was das sei:
Es mags tun jedermann frei.
Allein einer, zwen oder drei,
Wo sie das selbig würden treiben.
In der Stadt dörften sie nit bleiben,
Müßten hinaus von Kinden und Weiben.

Antw.: Wann der Kuhhirt, Säuhirt oder Geißhirt in die Hörner blasen, so müssen sie mit ihrem Viech zu dem Tor hinaus, das dörften (brauchen) die andern nit tun, wie oft sie blasen.

Rat, in welchem Land ich was,
Do nit wuchs Laub oder Gras.
Es trug auch nicht Leib oder Leben.
Kunnt doch jederman seins Gleichen geben.

Antw.: Ein Spiegel, der gibt allen Dingen sein Gestalt.

Rat, was ist das:
Es ist nit viel größer dann ein Maus.
Und ziehens vier Pferd' nit ein Berg hinaus.

Antw.: Ein Klingel (Knäuel) Garns.

Ein Frag: Was Gott nit hab,
Der Papst selten
Und der gemeine Mann täglich.

Antw.: Gott hat kein der ihm gleich zc.

Ein Frag: Wofür die Bauern unsern Herrgott am meisten bittent?

Antw.: Für die Reisigenpferd; dann wo die selbigen abgingen, so würden die Edelleut die Bauren mit Spornen reiten.

Ein Frag: Wie viel Zuber voll Wassers in dem Meer sein.

Antw.: Wann einer groß genug wär', so dörft man keines mehr.

Es lebt und läuft
Ist ungetäuft,
Und zweimal geborn,
Sein Seel ist verlorn,
Und hot doch ein solichs Haupt,
Daran die ganz Welt glaubt.

Antw.: Ein Hahn.

Welchs unter Eier und Käs minder Sünd sei am Freitage zu essen?

Antw.: Der Käs, denn so die Kuh ein halb Jahr darüber säß zu brüten, würd dennoch kein Kalb daraus, als ob dem Ei ein Huhn.

Es schickt ein Ritter über Rhein
Sein liebste Frauen fein,
Guten Wein ohn Glas
Und alle andern Trinkfaß,
Rat, worin der Wein was.

Antw.: Er schickt ihr Trauben, darin hat sie den Wein.

Es ist ein kleines Klösterlein
Geht weder Tür noch Fenster darein,
Und wächst doch Fleisch und Bein darin,
Davon hat man manchen Gewinn.

Antw.: Ein Ei, daraus ein Huhn schleuft.

Es geht in das Holz und siecht hinter sich.

Antw.: Ein Beil auf des Bauern Achseln.

Was ist groß als ein Faust
Und treibt ein groß Heerd Viechs heraus?

Antw.: Ein Bürst (Haarbürste).

Was hat sein Busen voll Stein
Und wird gefunden selten allein,
Hat auch ein rotes Röcklein an,
Thät manchem nichts, ließ man es stahn.

Antw.: Ein Hegen (Hagebutte).

Ein Tag 40 oder 50 par Schuh zu machen.

Antw.: Nimm als viel Stiefel, schneid die ab so hoch du die Schuh haben wilt.

Es geht durch alle Land
Und bleibt als in einer Stätt.

Antw.: Ein Karchnabe in eim Rad.

So man mehr dazutut,
So es kleiner wird,
So man mehr darvon tut,
So es größer wird.

Antw.: Ein Loch.

So du es siehst, so läßt du es liegen
Siehst du es nit, so hebst dus auf.

Antw.: Das Loch an einer Haselnuß.

Wer geht über Wasser und netzt sich nit?

Antw.: Es ist die Sonn rc.

Wer geht über den Bach und läßt den Bauch daheim?

Antw.: Ein Kissenüberzug.

Wenn man es hört, so erschrickt man und hörts nit gern,
Hots doch je länger je lieber.

Antw.: Ein Pferdseisen, so das ein Reuter uf dem Felde hört klappern, daß es abfallen will, erschrickt er, und so er länger hört, so er mehr hofft, das selbig in die Herberg zu bringen.

Welchs das getreust Tier sei.

Antw.: Ein Laus, die läßt sich mit eim henken, bleibt bei ihm bis in Tod.

Welcher unter eim Roller (Kutscher) und dem Henker der frumst sei?

Antw.: Der Henker, Ursach: der selbig führt das leicht bös Volk aus der Stadt von den Leuten, so führt sie der Roller hinein.

Welchs Handwerk einander am gleichsten in der Materi und doch in der Übung am widerwertigsten sei.

Antw.: Der Meßner und der Henker, die brauchen beid den Hanf, aber einer unter sich, der ander über sich.

Der es macht, der darfs (bedarfs) nit,
Der es kauft, der wills nit,
Der es braucht, der weiß' nit.

Antw.: Ein Totenlad.

Wer die Gewaltigsten in der Stadt sein.

Antw.: Die Scherer, die greiffen eim in den Mund und an Bart, das will von andern nit gelitten werden 2c.

Was das Freidigest in der Mühl sei.

Antw.: Des Müllers Hemd: es erwischt am Morgen einen Dieb beim Hals, fällt ihn frei unverzagt an.

Wie fern von eim Ort der Welt an das ander sei.

Antw.: Ein Tagereis, als die Sonn bezeugt mit ihrem Aufgang des Morgens und Niedergang des Nachts.

Wer geschrieen hab, daß die ganz Welt hört.

Antw.: Der Esel in der Arche Noäh.

Wann das gemein Volk den Priestern die höchst Gehorsam beweisen?

Antw.: So die Prediger zu Beschluß sprechen: . . . Gehet hin 2c. So dringt das Volk mit Gewalt zu der Kirchen hinaus und seind der Türen oft zu wenig.

Worauf staht der Christen Glaub?

Antw.: Uf einer Kalbshaut, oder uf alten Lumpen, das ist Papier.

Wie die Maulwelfen (Maulwürfe) in den Garten und in den Wiesen oder Matten zu vertreiben sind.

Antw.: Blester (Pflastere) . . die selbigen mit Steinen, so schaffen sie nichts mehr do.

Aus Hebels „Schatzkästlein“ 1811. Ein einträglicher Rätselhandel

Von Basel fuhren eilf Personen in einem Schiffe den Rhein hinab. Ein Jude, der nach Schalampi wollte, bekam die Erlaubnis, sich in einen Winkel zu setzen und auch mitzufahren, wenn er sich gut aufführen und dem Schiffer achtzehn Kreuzer Trinkgeld geben wolle. Nun klingelte es zwar, wenn der Jude an die Tasche schlug, allein es war doch nur noch ein Zwölfkreuzerstück darin, denn das andre war ein messingener Knopf. Dessenungeachtet nahm er die Erlaubnis dankbar an. Denn er dachte: „Auf dem Wasser wird sich auch noch etwas erwerben lassen. Es ist ja schon mancher auf dem Rhein reich worden.“

Im Anfang und von dem Wirtshaus zum Kopf weg war man sehr gesprächig und lustig, und der Jude in seinem Winkel und mit seinem Zwerchsack an der Achsel, den er ja nicht ablegte, mußte viel leiden, wie man's manchmal diesen Leuten macht, und versündigt sich daran. Als sie aber schon weit an Hüningen und an der Schusterinsel vorbei waren, und an

Märkt und an dem Isteiner Klotz und St. Veit vorbei, wurde einer nach dem andern stille und gähnten und schauten den langen Rhein hinunter, bis wieder einer anfing: „Mausche," fing er an, „weißt du nichts, daß uns die Zeit vergeht? Deine Väter müssen doch auch auf allerlei gedacht haben in der langen Wüste." —

Jetzt, dachte der Jude, ist es Zeit, das Schäflein zu scheren, und schlug vor, man sollte sich in der Reihe herum allerlei kuriose Fragen vorlegen, und er wolle mit Erlaubnis auch mit halten. Wer sie nicht beantworten kann, soll dem Aufgeber ein Zwölfkreuzerstück bezahlen, wer sie gut beantwortet, soll einen Zwölfer bekommen.

Das war der ganzen Gesellschaft recht, und weil sie sich an der Dummheit oder an dem Witz des Juden zu belustigen hofften, fragte jeder in den Tag hinein, was ihm einfiel. So fragte z. B. der erste: „Wieviel weichgesottene Eier konnte der Riese Goliath nüchtern essen?" — Alle sagten, das sei nicht zu erraten, und bezahlten ihre Zwölfer. Aber der Jude sagte: „Eins, denn wer ein Ei gegessen hat, ißt das zweite nimmer nüchtern." Der Zwölfer war gewonnen.

Der andre dachte: Wart Jude, ich will dich aus dem neuen Testament fragen, so

soll mir dein Zwölfer nicht entgehen. „Warum hat der Apostel Paulus den zweiten Brief an die Korinther geschrieben?" Der Jude sagte: „Er wird nicht bei ihnen gewesen sein, sonst hätt' er's ihnen mündlich sagen können." Wieder ein Zwölfer.

Als der dritte sah, daß der Jude in der Bibel so gut beschlagen sei, fing er's auf eine andere Art an: „Wer zieht sein Geschäft in die Länge und wird doch zu rechter Zeit fertig?" Der Jude sagte: „Der Seiler, wenn er fleißig ist."

Der vierte: „Wer bekommt noch Geld dazu und läßt sich dafür bezahlen, wenn er den Leuten etwas weiß macht?" Der Jude sagte: „Der Bleicher."

Unterdessen näherte man sich einem Dorfe, und einer sagte: „Das ist Bamlach." Da fragte der fünfte: „In welchem Monat essen die Bamlacher am wenigsten?" Der Jude sagte: „Im Hornung, denn der hat nur 28 Tage."

Der sechste sagt: „Es sind zwei leibliche Brüder, und doch ist nur einer davon mein Vetter." Der Jude sagte: „Der Vetter ist Eures Vaters Bruder. Euer Vater ist nicht Euer Vetter."

Ein Fisch schnellte in die Höhe, so fragte der siebente: „Welche Fische haben die Au-

gen am nächsten beisammen?" Der Jude sagte: „Die kleinsten."

Der achte fragt: „Wie kann einer zur Sommerszeit im Schatten von Bern nach Basel reiten, wenn auch die Sonne noch so heiß scheint?" Der Jude sagt: „Wo kein Schatten ist, muß er absteigen und zu Fuße gehen."

Fragt der neunte: „Wenn einer im Winter von Basel nach Bern reitet und hat die Handschuhe vergessen, wie muß er's angreifen, daß es ihn nicht an die Hand friert?" Der Jude sagt: „Er muß aus der Hand eine Faust machen."

Fragt der zehnte: „Warum schlüpft der Küfer in die Fässer?" Der Jude sagt: „Wenn die Fässer Türen hätten, könnte er aufrecht hineingehen."

Nun war noch der eilfte übrig. Dieser fragte: „Wie können fünf Personen fünf Eier teilen, also daß jeder eins bekomme und doch eins in der Schüssel bleibe?" Der Jude sagte: „Der letzte muß die Schüssel samt dem Ei nehmen, dann kann er es darin liegen lassen, solange er will."

Jetzt war die Reihe an ihm selber, und nun dachte er erst einen guten Fang zu machen. Mit viel Komplimenten und spitzbübischer Freundlichkeit fragte er: „Wie kann man zwei Forellen in drei Pfannen

backen, also daß in jeder Pfanne eine Forelle liege?" Das brachte abermal keiner heraus, und einer nach dem andern gab dem Hebräer seinen Zwölfer.

Der Hausfreund hätte das Herz, allen seinen Lesern, von Mailand bis nach Kopenhagen, die nämliche Frage aufzugeben, und wollte ein hübsches Stück Geld daran verdienen, mehr als am Kalender, der ihm nicht viel einträgt. Denn als die eilfe verlangten, er sollte ihnen für ihr Geld das Rätsel auch auflösen, wandte er sich lange bedenklich hin und her, zuckte die Achsel, drehte die Augen. „Ich bin ein armer Jud'," sagte er endlich. Die andern sagten: „Was sollen diese Präambeln? Heraus mit dem Rätsel!" — „Nichts für ungut!" — war die Antwort — „daß ich gar ein armer Jüd bin." — Endlich nach vielem Zureden, daß er die Auflösung nur heraussagen sollte, sie wollten ihm nichts daran übelnehmen, griff er in die Tasche, nahm einen von seinen gewonnenen Zwölfern heraus, legte ihn auf das Tischlein, so im Schiffe war, und sagte: „Daß ich's auch nicht weiß. Hier ist mein Zwölfer!"

Als das die andern hörten, machten sie zwar große Augen und meinten, so sei's nicht gewettet. Weil sie aber doch das Lachen selber nicht verbeißen konnten und

waren reiche und gute Leute, und der hebräische Reisegefährte hatte ihnen von Kleinen-Kems bis nach Schalampi die Zeit verkürzt, so ließen sie es gelten, und der Jude hat aus dem Schiff getragen — das soll mir ein fleißiger Schüler im Kopfe ausrechnen: wieviel Gulden und Kreuzer hat der Jude aus dem Schiff getragen? Einen Zwölfer und einen messingenen Knopf hatte er schon. Eilf Zwölfer hat er mit Erraten gewonnen, eilf mit seinem eigenen Rätsel, einen hat er zurückbezahlt, und dem Schiffer achtzehn Kreuzer Trinkgeld entrichtet.

Rätselgeschichte aus Mecklenburg

König Fritz kümmt eens bi'n Smidt, de hett 'ne Tafel an sien Huus, dor steit upschräben: Ich lebe ohne Sorgen. Dat argert den König un he secht to den Smidt, he wull em 'n Rätsel upgäben:

Wie viel Eier legt die blaue Gans und wie viel brütet sie aus? Binnen 'n Johr keem' he wedder; wenn he dat denn nich raden künn, denn wier he Huus un Hof verlustig. De Smidt reist jo nu Heid' un Weid' af, öwer he kann dat nich lööst krigen. König Fritz reist ok herüm, da dröppt he 'n Buur, de plöögt an'n Wech, den gifft he dat Rätsel ok up. De Buur secht:

Die blaue Gans legt zwölf Eier und zweiundfünfzig brütet sie aus. Dor secht em de König, dat soll he keenen Minschen wider seggen, ihrer he em, den König, dreehunnert mal sehn hadd. Dat verspreckt de Buur ok. De Smidt reist jo nu noch ümmer na Hüden un Süden, ob

he keenen drapen kann, de em dat Rätsel utdüüdt.

Toletzt kümmt he ok bi den Buurn. Ja, weeten ded' he dat wol, öwer he dörf dat man nich seggen, nich ihrer as bet he den König dreehunnert mal sehn hadd. Oh, dor wüsst he Raat vör, secht de Smidt, ik gäw di dreehunnert blanke Dahlers mit den König sien Bildnis. Den Buurn leewt jo dat Geld un he düüdt em dat ut, dat wier dat Johr mit de twölf Monate un de tweeunföftig Wochen.

As nu de König kümmt, lecht em de Smidt dat vör. Da ward de König arg up den Buurn un ritt hen un will em utschellen. Dor wiest de Buur em de dreehunnert Dahler: nu seh 'k di all to'n dreehunnert un eenten mal. Dor hett de König em nicks anhebben künnt.

Deutsche Volksrätsel der Gegenwart

Es ist eine kleine Türe aber die ganze Welt kann da durch gehn.
Auge

Großmutter, was ist denn das?
Hinter der Höll rumpelt was;
's ist kein Fuchs, 's ist kein Has,
Großmutter, was ist denn das?
Feuer im Ofen

Es hängt ein Mann an der Wand und baumelt mit dem Fuße.
Uhr

Es geht rot zu Wasser und kommt schwarz heraus.
Kohle

Es rumpelt und pumpelt in der hölzernen Kapelle.
Butterfaß

Ein Haus voll Essen
Und die Tür vergessen.
Ei

Es sitzen zweiunddreißig Gesellchen
In einem roten Ställchen,
Zähne

Gehen rauf und runter,
Sind lustig und munter,
Und fleißig dabei,
Sie sitzen alle in einer Reih.

Ein beinernes Getimmer, — Kopf
Ein fleischenes Gebäu
Und obendrauf Heu.

Es sind weiße Windeln unterm Dach und trocknen nie. — Zähne

Wat is dat, wat in de Eck steit un in alle Ecken kickt, — Besen
Un wenn he dat Kicken hett dahn,
Denn geit he in sein Eck wedder stahn.

Es geht was die Treppe hinauf und trappt nicht. — Rauch

Hümmelk'n, Trümmelk'n lach up de Bank, — Ei
Hümmelk'n, Trümmelk'n fällt von de Bank:
War kein Doktor int ganze Land,
Dä Hümmelke Trümmelke weddr heile kann.

Entepetente leech up de Bänk, — Ei
Entepetente feel von de Bänk; — Hühner
Do kemen de Herren von Hickenhacken,
Kunnen Entepetente nich wedder heil maken.

Treck hen, treck her,
Twee stan' daveer,
Twee ligge darunger —
Wat ös dat fer'n wunger?

Mangel (Rolle)

Es rennt was die Stiege hinab und sein Schwanz wird immer länger.

Garnknäuel

Es is wos im Keller, m'r ka 50 Pfer dervor spanne, unds gieht net naus.

Sonnenschein

Vorn wie ein Kneuel
In der Mitte wie ein Bleul,
Hinten wie ein Spieß,
Rate, was das ist.

Katze

Vor sitt'n oll Mann up de Dack,
De rookt alle Dag' sien dree Piep Toback.

Schornstein

Keem 'n Mann von Hickenpicken,
Hadd'n Rock von dusend Flicken
Hadd'n knökern (knöchern) Angesicht,
Un en leddern Boort.

Hahn

Wer hett dat grötst Taschendauk? —

Antw.: Dat Hauhn, dat putzt sin Näs' an de Ird (Erde).

Dörn as en Bessenstel
In de Midd as en Kissen,
Hinn as 'ne holl Schüpp'.

Gans

Wer is de dümmst Vagel? —

Antw.: De Ant (Ente); wenn dei nah de grot Schündör (Scheunentor) rin geiht, denn dükert s' sik doch noch.

Viere ganget, viere hanget,
Zwei spitzige, zwei glitzige
Und einer jagt Fliegen. —

Antw.: Die Kuh (Beine, Euter, Hörner, Augen, Schwanz).

Achter unser Huus, — Tonne
Leeg de oul Peter Kruf',
Sünner Kopp un sünner Stiert
Hett de Rippn na but'n rutkehrt.

Et kickt äwert (übers) Dack on heft (hat) keine Ogn nich. — Leiter

Es guckt eppes (etwas) zum Bodeloch raus — Rechen
On fletscht die Zee (Zähne).

Es lauft etwas ums Haus — Kuh
Und wirft Teller aus.

Als ich auf die Welt kam, — Kirsche
Zog ich mir ein weiß Kleid an,
Sieht mich keiner an;
Zog ich mir ein grün Kleid an,
Sieht mich keiner an;

Zog ich mir ein rot Kleid an,
Sehen sie mich noch nicht an;
Zog ich mir ein schwarz Kleid an,
Sehen sie mich alle an.

Es ritt ein Männchen über Land,
Gewickelt und gewackelt,
Hatt ein Kleid von lauter Tand,
Gezickelt und gezackelt.

Schmetterling

Witte Gänskes, een rooder Hahn,
on rennt roodet Blot.

Kirschenessen

Ringel rangel dörch'n Tuun (Zaun)
Up beid Siden swart und bruun.

Brombeere

Hans Pralle
Fällt vom Stalle,
Will ween'n
Un hat kaine Ogen.

Erbsen

Hier en Baum und da en Baum
und dort en Baum,
Hier en Nest un da en Nest und dort en
Nest.
In das Nest da laag en Ei, hier en Ei
un da en Ei un dort en Ei.

Stangenbohne

Ruge, ruge, rell,
Wo gel is dat Fell,
Wo swart is di de Sack,
Wo de gele Pip in stak.

Rübe

In unserm Garten steht ein Haus,
Das Dach daran ist kraus,
Inwendig sind viel Kämmerlein,
Da schütt der Herr das Korn hinein.

Mohn-
kopf

Es steht was hinter dem Haus,
Guckt blitzblau über die Mauer 'naus.

Pflaumen-
baum

Johann Wrickel di Wrackel
Flög öwer den Acker
Mit en roden Rock
Un en korten Stock,
Mit en Liw voll Stein,
Hewwt ji so wat all seihn?

Kirsche

Runggängele hoch geborn,
Runggängele nieder g'schorn,
Runggängele wit un breit,
Runggängele z'sammedrait.

Heu

Kem en Dirt (Tier) ut Nurden,
Hadd vier Uhren,
Hadd söß Fäut un en langen Start;
Rad mal, wat is dat?

Reiter

Hevt ji nig seen dat grote Ding,
Dat gustern Avend up'n Karkhof ging?
Roe Strumpe un lange Been',
Ik hev' nog min Leven son Ding nig seen.

Storch

Ah Ah Ah Wer löppt mi ümmer nah? 't is en lütten swarten Mann, De nich lesen un beten kann.	Schatten
Wat schrit ömmer: Drinke, Drinke, On wenn't an't Water kömmt, Denn drinkt et doch nich?	Kuh- glocke
Et geit op't Föld on frett nich on söppt nich, On kömmt na Hus, ös't doch lostig.	Kuh- glocke
Hanterlantant Gieng über Land, Hat keiner mehr Füße Als Hanterlantant.	Egge

O du chline (kleiner), chline Zwerg,
Witt du no nig (noch nicht) us em Herd
  (Erdboden)?
„O du großer G'hür (Heuriger)
Bi (bin) vor dir i der Schü'r (Scheuer)!"

Antw.: Roggen und Gerste (der Roggen
  spricht zur Gerste, die Gerste antwortet).

Du chliine Bitzelmus (Maus) chunst (kommst) erst zum Bodden uus? „Du langer Stogelbei, chum doch noch vor dir hei!"	Roggen und Gerste

Es kreuselt sich un meuselt sich — Mohr-
Un wörft a Kamla üwer schich — rübe
Was is döös?

Es geht ein Ding zum Tor hinaus, — Pflug
Reckt die Hörner hinten hinaus.

Speigel blink, Speigel blank — Fenster-
Geiht de ganze Strat entlang. — reihe

Veer lüttje Dierns lopt achter 'nanner her, — Mühlen-
Hebbt all en witt'n Plaatn (Schürze) vör — flügel
Un kriegt sick nich to faat.

Ein langer Narr, ein dürrer Mann — Pappel
Hat hunderttausend Schellen an.

Wat is noch lütter as de lüttst Müch — Ehr Og
(kleinste Mücke)? — (Auge)

Gräun as Gras — Binse
Witt as Flaß (Flachs)
Hett en Töppel as en Kiwit
Un is doch kein Kiwit.

Hebbelken Tebbelken saat do boaven (oben) — Frosch
Hebbelken Tebbelken sprangk van boaven
Hebbelken Tebbelken sprangk so deep,
Maa Hebbelken Tebbelken versaap doch neet.

Da kummt'n Mann von Seeland
Hett'n Rock so lang,
Plaat bi Plaat
Und gor keen Naht,
Rad mal, wat is dat.

Fisch

Ik wait en Mänken, dat wäsket (wäscht) sik alle Dage
Jo länger at et sik wäsket,
Jo swärter at et wärt.

Wasserrad

Da fließt ein Mühlenstein auf dem Wasser;
Da saßen drei Männer auf.
Der eine war blind, der andre lahm, der dritte nackend.
Der blinde sah einen Hasen, der lahme lief ihm nach und haschte ihn,
Der nackte steckte ihn in die Tasche.
Was ist das?

Eine Lüge

Watt sitt ünner'n Busch un hett en witt Hüwken (Häubchen) up?

Erdbeerblüte

Dor steiht en lütten Jungen in'n Busch, de hett 'ne witt Mütz up, un wenn hei dei afnimmt un Gu'n Dag! seggt, denn hett hei en roden Kopp.

Erdbeere

Es ging ein Mann im Holz umher
Und rührt' kein Reischen an.

Sonne

Von innen sieht er nie sein Haus — Schnecke
Und kommt doch nie heraus.

Ein Knabe saß und aß; je mehr er aß, je mehr es wurde. Als er satt war, da warf er den ganzen Haufen zum Fenster hinaus. — Nüsse-essen

Der arme Tropf — Pilz
Hat ein' Hut und kein' Kopf,
Und hat dazu
Nur ein' Fuß und kein' Schuh.

Vom Baum fiel just der Huckepack, — Eichel und Schwein
Da saß 'm auf dem Kopf die Kapp,
Da kam ein Ding mit vier Bein,
Und trug den Huckepack im Bauche heim.

Anna Kätherli, was ist das? — Wind
Ist kein Fuchs und ist kein Has,
Hat kein Haar und hat kein Haut,
Schreit doch alleweil überlaut.

Hölderdebölder — Donner
Löpt över de Sölder,
On seve Mannshieren (sieben Herren)
Können Hölderdebölder net kieren (kehren = abwehren).

Hackelgefackel — Regen
Wol öwer den Acker
Wol öwer den See
Kann fixer lopen als Hirsch un Reh.

Auf dem Lehme läuft er, in dem Sande geht er ohne Spektakel. — Regen

Öck ging e mal op Korke (Pantoffeln) — Trug eine Laterne
De Himmel wör beschworke (bewölkt),
De Erd' wör Awendrot.

Es sitzt eine schwarze Henne — Kessel über Kohlen
Über ei'm goldnen Nest.

Es dribbelt ebbs ums Hüs erum, — Regen
Macht bitschi batschi! bitschi batschi!

Sind mehr als hundert Geschwisterli — Pappel nach dem Regen
De eine schenkt dem andern i,
Sie schlürfen all und alle
Der letzte läßts loh falle.

Ich weet en Denk (Ding) — Licht
So kleen wie en Buen (Bohne)
Mäkt et ganz Hus schuen (schön).

's hat ein weißen Mantel — Kerze
Und ein rot Kappchen
Auf ei'm schwarzen Häuptchen.

Am Tag isch es e Leitere Und z' Nacht isch es e Stange.	Schnür- senkel
Lütt Johann Öölken, Satt up sien Stöhlken, Je länger he satt, Je lütter he ward, Plumps föllt he hen.	Licht- stümpf- chen
Ole, Ole, He seet bi mi upn Stohle, He wenk (winkte) mi, ick wehr mi, He würr (wurde) mi so sööt (süße), Vergüng mi Ogen un Fööt (Füße).	Schlaf
Wat is dat best an de Flöh? Antw.: Dat se keen Hoofisen (Hufeisen) up hebben, süß slögen se eenen de Rippen in.	
Es sind zwei Bretter gleich geschnitten, Kommen beide vom Himmel geritten, Eins bei Tag und eins bei Nacht.	Sonne und Mond
Was macht der König zuerst, wenn er aufsteht? Antw.: Eine leere Stelle im Bette.	
Es kukt eine Jungfer aus dem Haus, Sie hat Staketlein um das Haus.	Auge

Dor hängt wat an der Wand, Dat giwwt mi jeden Morgen de Hand.	Hand- tuch
Dat ward ümmer grötter, wenn dar nicks bi dahn ward, Dat ward ümmer lütter, wenn dar wat bi dahn ward.	Loch im Strumpf
Dat is mien eegen un anner Lüd' bruken dat mihr as ick.	Name
Timmerl Tammerl Tanzt im Kammerl Ist ein beinernes Gitter vor.	Zunge

Schwarze Glucke huckt auf roten Eiern.

Antw.: Kessel über Kohlen.

Wat is dat grötst Unrecht in de Kök (Küche)?

Antw.: Dat de letzt Klump (Kloß) mit tau irst rut kümmt.

Es liggt int Holt und sagt immer sipp sapp.

Antw.: Der Teig beim Kneten.

Es ist nur so dick wie ein Katzenkopf, Hebt doch ein halbes Malter Mehl auf.	Sauer- teig

Wann ist der Himmel viereckig?

Antw.: Wenn man zum Schornstein hinaussieht.

Es ist ein Tierl, Fliege
Heißt Fißlfissierl,
Es hat sich vermessen,
Mit König und Kaiser zu essen.

Wecker sünd de dree dummsten Kreaturen?

Antw.: De Zäg (Ziege), de Pogg (Frosch) un de Frugenslüd': De Zäg, wenn de midden in't Gras steiht, secht se liker (gleichwohl) ümmer: Mäh! (Mehr!); de Pogg, de secht ümmer: wat ward't? wat ward't? un es antwurt keener; un de Frugenslüd', wenn de 'n lütt Kind sülben up'n Arm hebben, fragen se likers: wo büssing du (wo bist du), mien Höhning, wo büssing du?

Bruun Hundtke geit alle Dag ön e Staw (Stube) on schnöffelt alle Winkelkes uut. Besen

's leit was unner der Bänk, Kette
Hat vierundzwanzig Gelenk.

Hoppedihopp hat Laub getragen, Wiege
Hoppedihopp trägt's nimmermehr,
Hoppedihopp trägt Leib und Seel.

Es kriecht ins Loch und läßt die Pfote draußen. — Schlüssel

's isch e ganze Matt voll
Und gäb doch keine Schratte voll. — Tau

Hinter meinem Hause geht es immer husch, husch, husch. — Wind

Twischen uns' Huus un Nawers Huus stöten sik jeden Morgen twee swarte Kierls (Kerls). — Rauch

Rosemari, Rosemari, was isch das?
Ich wirf ebbes rund uffe,
Un's kümmt lang abe. — Knäul

On onsem Hus, da steit 'n Mann,
Da heft mehr Wunde,
Wi det ganze Derp (Dorf) Hunde. — Hau-klotz

Krippel die Krappel rund um das Haus,
Wer es anfaßt, den sticht es. — Brenn-nessel

Achter unsern Hus'
Plöögt (pflügt) oll Vadder Krus'
Ohne Ploochisen (Pflugeisen), ohne sien Sichel,
Rat't, meine lieben Michel. — Maul-wurf

Tweimal pläugt hei up un dal (nieder) — Maulwurf
Drüddtmal is dat noch nich grad.

Da steiht en Stall voll brune Peer (Pferde) — Backofen mit Brot
Is en isern Japopp vör.

Dor kümmt'n lütten Mann — Regenwurm
Na'n Hof rup to gahn;
De secht: helpt mi an jugen Hahnen vörbi.
Jüg' Hund deit mi nicks.

Wat seggt de Hahn tau den Regenworm, wenn hei em in'n Snavel hett?

Antw.: Wes' man nich bang! Wes' man still! Dat sall ok nich lang duren.

Dat löpt ronk (rund) öm et Hus on schleppt de Därm noah (nach). — Henne mit Küchein

Wecker Pird süht hinn' (hinten) so gaud as vörn? — Das blinde

Schnarraback
Huckt op em Dack,
Kickt herab, wi de Jiabok den Grasbok nem.

Antw.: Der Storch sieht zu, wie der Habicht eine junge Gans nimmt.

Hudder budder dörch den Tun (Zaun) Wind
Hett nich Fedder odder Dun,
Liker (gleichwohl) hudder budder dörch den Tun.

Dor kümmt wat ut uns' Hus, Rauch
Dat lett sick mit hunnert Sträng' nich binnen (binden).

Es sind viel Gesellchen
In einem Ställchen
Und ein Plattfuß dabei.

Antw.: Das Brot im Backofen mit der Schaufel.

Dat Perd öm Stall, de Zagel (Schwanz) op'm Straudack (Strohdach). Rauch

Krickel krackel krus' Grünkohl
Achter unsen Hus'
Wenn de Wind weiht,
Wenn de Hahn kreiht,
Krickel krackel krus'
Achter unsen Hus.

Es sitzt ein Täubchen Die Biene baut Zellen
Und näht ein Häubchen
Das hat mehr Knoten
Als Stern am Himmel.

Es steht ein Mandel in der Höh, Hat die Hosen voll Flöh.	Mohn
Jehann Lang' Sitt up de Stang'; Wenn de Wind weiht, De Buk (Bauch) em hen un her geiht.	Birne
Green (grün) wii Gras, Geel (gelb) wii Was (Wachs); Schwart sönd die Pape (Pfaffen), De öm Klosterke bönne (drinnen) schlape.	Apfel
Wat beschint de Sünn ünner frien Himmel nich?	Schatten
Et geng e Mann fiur Maneßdiur (vor Mannestür) Hagra Flagra heng em fiur (hing ihm für).	Bettel- mann
Dör uns' Dör kümmt en swarten Mann, de schrit ümmer nah Brot, un wenn wi rut gahn, fleiht he mit Arm un Bein un löppt weg.	Krähe
Treppunter lachts Treppauf weints.	Wasser- eimer
Stiggt (Steigt) en lütt Hündken In't Gründken; Wo sider dat hei stiggt, Wo höger hölt hei'n Stirt (Schwanz).	Zieh- brunnen

Lingelang de Welt entlang, lickt up alle Buurhöw (Bauernhöfe). — Fahrdamm

Dat is en Ding
As en Pfifferling,
Kann gahn,
Kann stahn,
Kann up'n Kopp nah Hus gahn. — Schuhzwecke

Daer stünn en oel Mann op een Been,
Harr hundertdusent Swyn by sik.
Se weren all pickenswart (pechschwarz),
Se säen all snirk, snark. — Schlehdorn

Langmann, Schlankmann;
Künn he sik uprichten,
Güng he gen Himmel bichten. — Weg

Vör wen bücken sick de Lüd am meisten?

Antw.: Vör de Garw (Garbe).

Was ist das, da man fährt
Zwischen Himmel und Erd? — Wagen

Wo lang' drecht (trägt) dat Pierd 'n Isen?

Antw.: So lang' as he 'n Been upböört (aufhebt); wenn he't daal (nieder) sett't, drecht dat Isen dat Pierd.

Ein langer langer Vater,
Eine lange lange Mutter
Und viele viele Kinder. — Leiter

Wer hett dat grötst Mul? — Scheune

Sluckt in'n Sommer all's öwer
Un spit't (speit's) in Winter wedder ut. — Bodenluke

Wat licht in'n Fell'n (im Felde)
Kann 'n all da Rippen tellen (zählen)? — Pflugland

As ik lütt wier, kunn ik vier dwingen (zwingen)
As ik groot wier, kunn ik Hügel un Barg' ümmwringen
As ik doot wier, mußt ik vör Fürsten un Herren up de Tafel stahn
Un mit der Bruut na'n Danzsaal gahn.
Antw.: Ochse (Euter, Pflügen, Braten, Schuhe).

Wann läuft der Hase über die meisten Löcher?
Antw.: Im Herbst, wenn er über die Stoppeln läuft.

Wann läuft der Hase über die meisten Berge?
Antw.: Im Frühjahr, wenn er über gepflügtes Land läuft.

Wat is dat Best bi de Landwirtschaft?
Antw.: Dat up de krumm Fohr (Furche) ok Roggen wasst.

Föllt wat in'n Soot un plumpt nich. — Schatten

Lank krummumme, — Wiese und Bach
Wo wutte hen? —
Korte Verschorne
Wo frägste na?
Kann minen Weg bi Dage un bi Nacht
finne.

Ich ging ins Gäßchen, — Dorn im Fuß
Ich fühlt ein Fetzchen,
Jemehr daß ich hoppte,
Jemehr daß ich zoppte,
Jemehr ging es hinein.

Vor kümmt wat in de Welt tau bullern, — Wind
Hett nich Knaken odder Schullern,
Hett nich Hut noch Hor
Un brüllt doch as en Bor.

Ein Tal voll und ein Land voll — Nebel
Und am End ists keine Hand voll.

Wat kümmt dick rup un dünn runter?

Antw.: Der Regen (erst als Nebel).

Hoch auf sitz ich; — Blitz
Hoch auf schweb ich,
Komm ich herab, so freß' ich sechs Ochsen.

E graue Chatze (Katze) rennt
Über ue d'Wänd'.
Antw.: Stürmender See.

Drübbelken-drei — Regen
Liip öwer de Hei' (Heide)
Do kome vier Landsheere,
Koste Drübbelke-drei niit keere (abwehren).

Jn unsern Goorn (Garten) geit wat, — Regen
Hett mihr als söbendusent Been.

Der Schwarze tritt den Roten — Kessel u.
Daß er wackelnd herum geht. — Flamme

Rothet hi und rothet här: — Blas-
Bin i voll und bin i lär, — balg
Jsch mi Buch (Bauch) voll Winde gsi,
Han i doch keis Buchweh nie.

Vier Brüderlein in einem Kämmerlein, — Wall-
Keiner kann zum andern nein. — nuß

's spinnt e Düble (Täubchen) ohne Fade, — Spinne
's nait e Düble ohne Nadle.

As sei vil, vil Schwösterlan, — Zünd-
Haben all roati Kapplan auf. — hölzchen

Es war ein Baum ohne Äste, — Kerze
Es flog ein Vöglein drauf ohne Flügel,
Es fraß ihn ganz ohne Maul.

Des Tages gehts klippklapp-klippklapp,	Pan-
Nachts steht es vor dem Bett und jappt.	toffeln

Was ist das Beste am Menschen?

Antw.: Die Haut, sie hält den Schalk zusammen.

Es sind zwei Eimer am Himmel,	Sonne
Die tauchen ins Meer,	und
Geht der eine hinunter,	Mond
Kommt der andere herauf.	

Immer ist es nah	Morgen
Niemals ist es da.	
Wenn du denkst, du seist daran,	
Nimmt es andre Namen an.	

's Dimmerli-Dämmerli	Auge
Tanzet im Chämmerli,	
Schlüßt uuf und zue,	
Loht Niemer uue (läßt niemand heraus).	

Hauler di bauler	Holz-
Geit över den Auler (Boden)	schuh
Haat die Muul voll Menschenfleisch	
Wat es dat?	

Da ist ein großer greiser Mann,	Rauch
Der an den Himmel reichen kann.	

Es hängt an der Wand,	Reib-
Hat a kratzige Hand.	eisen

Es rüttelt sich und schüttelt sich — Sieb
Und macht ein Häuflein unter sich.

Wat is dat Best an'n Pannkoken (Pfannkuchen)?

Antw.: Dat he sik nich wehrt.

Wer nömt dem Kaiser on König alles ver'n Näs weg? — Barbier

Wer kommt zuerst in die Kirche? — Schlüsselbart

Up en witten See, — Brief
Dor swemmt 'ne rode Ros';
Un wer den swarten Fisch will spreken,
Möt irst de rode Ros' breken.

Sei sniden mi den Buk up, — Feder
Un nehmen mi de Seel rut;
Sei gewen mi wat tau supen (saufen)
Un laten mi dormit lopen (laufen).

Es ist ein hoher Baum, — Kirchturm
Mitten im Baum ist ein Nest;
Mitten im Nest ist ein Ei,
Tut jede Stund einen Schrei.

Steit midden in't Holt (Holz) un spreckt ümmerto, un nümms (niemand) antwuurdt em. — Pastor

Warum stellt man den Hahn auf den Turm?

Antw.: Wäre es eine Henne, so würden die Eier zerbrechen, die sie legt. Oder: Weil der Küster sonst die Eier holen müßte und den Hals bräche.

Wie unterscheidet sich ein Kapuziner von einer Blutwurst?

Antw.: Der Kapuziner ist in der Mitte gebunden, die Wurst an beiden Enden.

Wo ist Gott nicht?

Antw.: Zu Rom, da hat er seinen Stellvertreter.

Der Mierte (Martin) giid äm Hoow eräm (geht im Hof herum)
En hood en waiße Kozen (Kittel) äm.

Antw.: Martini im Schnee.

Es kommt geflogen wie ein Flügel, Schnee
Setzt sich nieder wie ein Haar,
Muß krepieren, wo es hängt.

Morgens witt un Middags natt Reif
Rad mal, wat is dat?

Wann ist der Teufel nicht daheim?

Antw.: Wenn ein Advokat begraben wird; denn da muß er mit zur Leiche gehen.

Klimpermann und Klappermann
Liefen beide den Berg hinan.
Klappermann lief noch so sehr,
Klimpermann kam doch noch ehr.

Pferd und Wagen

Wann steht der Kaiser auf einem Bein?

Antw.: Wenn er zu Pferde steigt.

Ick wahn up en Barg,
Heww Fäut un gah nich,
Heww Flünken un fleig nich
Un bliw ümmer up ein Stell.

Mühle

Wann will der Müller am liebsten mahlen?

Antw.: Wenn er keinen Wind hat.

Wat geit breetbeenig dörch't Holt?

Weg

Was ist das größte Unglück, wenn der Hase einem über den Weg läuft?

Antw.: Daß man ihn dann nicht zu essen kriegt.

Zwei kleine mit zwei großen
Laufen auf allen Straßen;
Laufen die großen auch noch so sehr,
Die kleinen kommen doch noch ehr.

Wagenräder

Es geht immer um den Baum,
Kann doch nicht hinein.

Rinde

Es lit en toller Bueb im Hag | Quell
Und schloft und briegget (weint), was er vermag.

Wer schickt seine Kind | Kuckuck
Am ersten in die Fremd?

Was muß ein Müller vor allem haben?

Antw.: Ein Müller muß drei Dinge haben: einen Haushahn, einen Haushund und eine Mühle. Der Hahn sagt: Ös is, is, is, is a Dieb in Haus! Der Hund fragt: Wo, wo, wo? Und die Mühle antwortet: Da Milna, da Milna! (Der Müller, der Müller!)

Wer kümmt unner to liggen, wenn du'n Snider, 'n Wäwer un'n Möller in'n Sack deist un barchdaal (bergunter) trünnelst?

Antw.: Ümmer 'n Spitzboow.

Es sind vier Brüder in der Welt, | Wasser,
Die haben sich zusammengestellt, | Feuer,
Der eine läuft und wird nicht matt, | Erde,
Der Zweite frißt und wird nicht satt, | Wind
Der Dritte säuft und wird nicht voll,
Der Vierte singt, das klingt nicht wohl.

Je mehr es bekommt, desto hungriger wird es, | Feuer
Und hat es alles gefressen, so stirbt es.

Was ist stärker als die Flut im Meer?

Antw.: Der Wind, er treibt sie hin und her.

Der Muth
Mit dem breiten Hut
Hat mehr Äst
Als der Wald Tannäst.

Sternhimmel

A huuch Gezimmer
A gruuß Gewimmer.

Kirchhof

Brümme (warum) get en Dotter (Doktor) nit geerne öwwer ennen Kerkhoff?

Antw.: Hei hätt Angest, dat de Dauden (Toten), de hei röwwe in jinne Welt gehulpen hät, enne biem Beine feste heelen (halten).

Noch nackter als nackt,
So nackt, daß es knackt.

Skelett

Hängt an de Wand,
Singt jede Stunn' 'n Dodengesang.

Uhr

Es kommen drei Tauben
Um einen Kirchturm schnauben:
Die eine wünscht, es wäre Nacht,
Die andre wünscht, es wäre Tag,
Der dritten ist's gleichviel, Nacht oder Tag.

Sonne
Mond
Wind

Es liegt auf der Bleiche und wird immer schwärzer. — Schnee

Welk Water kann man öm Seeb (Sieb) dräge. — Eis

E Stall vull bruun Schaape
Un en schwart Buck dermang.

Antw.: Backofen, Brot, Schieber.

Es rollt etwas unter unserm Tor,
Hat zweihundert Mäntelchen an. — Kohlkopf

Wer geiht ümmer neben mi up un hett noch gor nicks tau mi seggt? — Schatten

Hinde usen Huse upn Felle,
Daa steit en klein witt Junggeselle.
Hei sä: Ek will dek lehren,
Du sast de Augen in 'n Koppe verkehren. — Meerrettig

's klopft die Betten im Himmel aus,
Die Flaume fliegen durchs ganze Haus. — Schnee

Hinter unserm Hause
Hängt ne Pirlipause,
Wenn die liebe Sonne scheint,
Unser Pirlipause weint. — Eiszapfen

's ist eine g'hauene Stange,
Mag durch die ganze Welt g'lange. — Wagengleis

Hutzbutz full raf   Eichel
Kem Erdwenger.   Schwein
Wull Hutzbutz nehme,   Wolf
Kem Wooldgänger,
Nehm Erdwenger,
Bleef Hutzbutz ligge.

Es singt im Busch eine Nachtigal   Wolf
Die frißt ein Fohlen auf einmal.

Da gink wat dorch de Busch un rögt alles an.   Wind

Da gink wat dorch de Busch un rögt nischt an.   Sonne

Worüm kickt de Jäger in de Bööm' to hööcht?

Antw.: He paßt up, ob uns' Herrgott ok gewahr ward, dat he em den Dach (Tag) affstählt (stiehlt).

Wenn ihr kricht de Voß dat Trecken (Reißen) in de Glieder?

Antw.: Wenn de Hunn' em faat't hebben.

Wo liegen Bär, Wolf und Fuchs im Frieden beieinander?   Beim Kürschner

Warum läuft der Hase vor einem weißen Hunde schneller als vor einem schwarzen?

Antw.: Weil er meint, der weiße habe die Jacke ausgezogen, um schneller nachzukommen.

Keem Menneke van Aken — Schnee
Mit en witt Laken.
He meente, he kunde de ganze Welt bedecken,
He kunn doch nich äwer dat Water recken.

Ik smiet't in't Water, könen dusend Pier (Pferde) nich wedder ruttrecken. — Schnee

An weckern Dach is de Sünn up- oewer nich unnergahn? — Hüüt (Heute)

Vor em Hus und hingerm (hinterm) Hus
Hangit viereviérzgi d' Lälle us (hängen vierundvierzig die Zungen raus).
Antw.: Strohdach mit Eiszapfen.

Wann sind die Faulen gar nicht von den Fleißigen zu kennen?
Antw.: Wenn's kalt ist, dann laufen sie alle gleich toll.

Plutsch! plutsch! unterm Langdach.
Antw.: Wasser unter der Eisdecke.

Wenn du jagst, so flieht es dich,
Wenn du fliehst, so jagt es dich.
Schatten

Wo liegt der Hase am wärmsten?
Antw.: In der Pfanne.

Grotvoadr kamm von'n Bodd'n
Grotmutt'r kamm ut'n Kell'r,
Sett'n sick tohop in'n Kettl.
Sauerkohl
Speck

Wer is de Dümmst in de Schün (Scheune)?
Antw.: De Täms (Kornsieb), dei lett dat
Best fallen un behölt dat Slechtst.

Welche Magd ist die allerschlechteste?
Antw.: Die der Bauer gerade hat.

't hängt wat an de Wand
Wenn't dal kümmt, denn danzt.
Kantschu

As ik junk weer,
As ik junk weer,
Kond ik blaue Kronen drage;
As ik old wuur,
As ik old wuur,
Kuffen se mi,
Truffen se mi,
All de Minschen drögen mi.
Flachs

Achter myn Vaders Kamer
Daer hangt en blanken Hamer;
Wer damit timmern kann,
Dat is en künstlichen Mann.
Eiszapfen

Druuf g'schloh,
Uufg'deckt,
Uuße g'noo,
Dra gschmöckt
Und dann wiederum versteckt.

Tabaksdose

Wat is dat Best an de Tasch?

Antw.: Dat se nich kettelig (kitzelig) is, süß lacht s'sik doot.

Krüppt in 't Holt,
Bringt en Mul mit rut (ein Maul voll mit raus).

Bohrer

Ein eisernes Gäulchen,
Ein flächsernes Schwänzchen:
Je länger springt das Gäulchen,
Je kürzer wird das Schwänzchen.

Nähnadel
Zwirnsfaden

Ower unsen Acker
Lep ein, de heit Krawacker,
Säd ümmer „hiff, hiff".

Schere

Wat is dat, wat dörch'n Tuun krüppt
Un maakt alle Löcher to?

Stopfnadel

Dor löppt 'n Hund unsern Hof hendaal,
Wenn he to Enn' is, denn bläkt he.

Schere

Zehn Schäflein fressen an einem Heuhaufen.

Antw.: Die zehn Finger beim Spinnen.

Acht Jungfern tragen einen Kranz.
Antw.: Rad am Spinnrad.

Dor güngen tein (zehn) Tatern (Zigeuner) — Spinnrad
Wol um den Busch rüm snatern, — Finger
Wo snatern de Tatern,
Wo flögen die Flatern,
Wo bäwert de Busch!

E dicke dicke Dirn — Spule
Geht alle Tag spatzirn,
Je länger als sie geht,
Je dicker daß sie werd.

Blanket Henke (Hähnchen) leppt verbi dem Stakeltun. — Weberschifflein

Inwendig rauch, auswendig rauch, — Wergrocken
Hat keinen Buckel, keinen Bauch.

Rund rund Ringelchen, — Spinnrocken
Ich trete dich auf dein Züngelchen,
Rupfe dir dein Haar aus,
Hier aus dem Kopf heraus.

Twei Bräuder gahn up en witten Fell' (Feld) spazieren, ein grot un ein lütt, un de lütt hett mihr tau seggen as de grot. — Uhrzeiger

Wat is dat Best an'n Hiringskopp?
Antw.: De Hiring, de dor an sitt.

Un wat is dat Best an'n Hiring?

Antw.: Dat wi em sülwst awtrecken (abziehen) könen, süß (sonst) müßt hei irst nah'n Schinner.

Wecker dree Deel sünd unnödig?

Antw.: Snee wechschüffeln: de geit von sülben wech. — Den Dokter hahlen: de Minsch starwt von sülben. — Jung Mätens 'n Brüjam anschaffen: de schaffen sik eenen von sülben an.

Weide um die Hasel, — Weinfaß
Hasel um die Eich'.
In der Eich sitzt e Mann,
Der die Leut vernarren kann.

Es schnaubt und heult die Straß herauf — Tauwind
Und hat doch keine Lunge,
Es leckt den Schnee wie Butter auf
Und hat doch keine Zunge.

Zwölf Brüder laufen umeinand — Stunden
Sie schlagen an ein' messingnen Topfen,
Daß es durch Gassen und Straßen klingt.

Zum Beschluß

Clemens Brentano wurde einst auf einer Reise durch Westfalen von einem starken Regen überfallen. Er trat in eine Torhalle und fand da eine Menge von Knechten und Mägden, die wie er eine Zuflucht vor dem Regen gesucht hatten. Eines der Mädchen gab aus dem Stegreif folgendes Rätsel auf:

Es saß ein Perlenpüppken
Auf einem Balkenkrüppken.
Da kam ein Regentrüppken
Und traf das Perlenpüppken.
Da fiel das Perlenpüppken
Von seinem Balkenkrüppken
Und war ein lebendig Deer.

Sie wies zur Lösung auf eine Ameise, die auf einem Balkenstumpf gesessen hatte und durch einen Tropfen aus der Dachtraufe herabgeschwemmt worden war.

Anhang: Ausländische Rätsel aus jüngerer Zeit

Norwegische Rätsel

Hüpft übers Haus, — Funke
Kleiner, als die Maus,
Und teurer als all Dänemark.

Kleinen Acker hab ich, — Buch
Schwarze Körnlein sä' ich,
Mancher um den Acker geht,
Weiß nicht, was im Acker steht.

Nicht sink ich im Wasser, — Schatten
Nicht brenn ich im Feuer,
Nicht friert mich auf wilder Heide.

Je mehr sich davon im Saale finden, — Fußtapfen
Je mehr sie verschwinden.

So hoch wie alle Wipfel im Hag, — Mark des Baumes
Und die Sonne bescheint's nicht am heißesten Tag.

Der Vater liegt in der Wiege noch, — Rauch
Da geht der Sohn zu Walde doch.

Es steht ein Baum im weiten Meer,
Hat soviel Zweige, wie Tropfen im Meer,
Auf jedem Zweig sitzt ein Jungfräulein nun:
Wie kommen sie heimwärts mit trockenen Schuh'n? —
Antw.: Jede Jungfrau schöpfe einen Tropfen.

Littauische Rätsel

Vier Brüder tragen einen Hut. Was ist das? —

Antw.: Baracke (ein auf vier Stützen ruhendes Dach).

Ein blindes Täubchen flattert durch die ganze Welt. Was ist das? — Brief

Der Bock ist im Stalle, des Bockes Hörner draußen. Was ist das? — Säbel

Eis durchschlug ich und fand Silber; Silber durchschlug ich und fand Gold. Was ist das? — Ei

Zwei Hocker hockten, neben dem Wege ließen sie die Hinterbacken zurück. Was ist das? —

Antw.: Zwei Eimer, die man unterwegs in den Schnee setzte, um auszuruhen.

Ein Dudler dudelt unter einer ehernen Brücke. Was ist das?

Antw.: Das Feuer unterm Kessel.

Der Vater ist noch nicht geboren, der Sohn stemmt sich an den Himmel. Was ist das?

Antw.: Feuer und Rauch.

Fünf Kosacken
Mit eisernen Nacken.
Was ist das?
Finger

Ein Vogel vom Meer und Haff, die Eier unterm Hals; der Hintere schreit Gewalt. Was ist das?
Geige

Ein Vögelein, ein Schüttelköpfchen, fliegt in die Höhe, sein Ei zu legen. Was ist das?
Hopfen

Am Rande der Flur steht eine Geberin; wer kommt, dem gibt sie. Was ist das?
Klette

Ein Lappen auf dem andern, ohne einen Nadelstich. Was ist das?
Kohlkopf

Kommt ein Teufelchen mit aufgedrehtem Näslein. Was ist das?
Krebs

Ein zerlumpter Fetzen steigt über die Zäune. Was ist das?
Moos

Ebene Wiesen, graue Schafe; der Hirt hat die Peitsche hinter dem Ohr. Was ist das?
Schreiber

Ein grauer Ochse leckt den Himmel. Was ist das? — Rauch

Ich flog wie ein Engel,
Ich fiel wie ein Teufel.
Was ist das? — Schnee / Regen

Ein kleines Frauchen ißt immerzu; es läuft und ißt. Was ist das? — Spule

Der Gedanken Vater liegt in der Pfütze. Was ist das? — Zunge

Es bellt und bellt ein Hündchen, husch! ist's hinter der Türe. Was ist das? — Zunge

Die Augen in der Scheide,
Die Zähne in der Tasche,
Die Füße in den Händen —
Dann, o lieber Gott,
Dann verlaß mich nicht. —
Lösung: Das Alter, wo man Brille zu den Augen, Messer zu den Zähnen, Krükken zu den Füßen braucht.

Rätsel der Letten.

Uhssing hatte zwei Söhne
Mit roten Häuptern:
Den einen schickt' er auf die Nachthütung,
Den andern mit dem Pfluge aufs Feld.

Antw.: Abendrot und Morgenrot.

Stich nicht so! — Schlüssel
Die Eingeweide dröhnen!

Tag und Nacht geht es; — Türe
Kommt doch nicht über den Flur.

Eine schlanke, lange Jungfer; — Licht
Sie stirbt, weil ihr das Herz verbrennt.

Tags ein Faßband, — Gürtel
Nachts eine Schlange.

Ein Toter schleppt einen Lebendigen aus dem Walde. — Haarbürste

Je höher der Schnee, — Bart
Desto leichter das Mähen.

Ein klein, klein Beilchen — Herzschlag
Haut Tag und Nacht.

Ein klein, klein Männchen Mit feurigem Herzen.	Tabaks- pfeife
Eine Gans gigakt im Loch.	Zunge
Mit fünf Balken baut man den Stall, Alle fünfe bleiben übrig.	Strick- zeug
Einst schaute ich gen Himmel; Jetzt muß ich mich am Boden schleppen.	Besen
Ein kleines, kleines Weibchen, Dreihundert Hauben auf dem Kopf.	Kohl- kopf
Ein Russe sitzt in der Grube, Die Haare draußen.	Rettig
Hier ein Bäumchen, dort ein Bäumchen, Auf jedem Bäumchen eine Wiege, In jeder Wiege ein Kind.	Erbsen- schoten
Zweimal geboren, Alle Morgen lobt er Gott.	Hahn
Drei volle Wochen Tag für Tag Hat's nicht gegessen, nicht getrunken, Hat sein Haus zerbrochen, Ist zur Mutter gelaufen.	Hühn- chen

Sieht aus wie ein Knaul
Und ist kein Knaul,
Sieht aus wie eine Klette
Und ist keine Klette.

Igel

Eine fleckige Kuh;
Stößt mit dem Horn einen Hügel hervor.

Biene

Das Stroh ist teurer als das Korn.

Antw.: Wachs und Honig.

Viele hundert Rößlein in einem einzigen Zaum.

Latten-zaun

Wiwala, Wawala
Dreht sich in die Höhe,
Legt Eier in die Luft.

Hopfen

Ein klein, klein Männchen,
Den Bart nach oben.

Ähre

Was geht durch alle Lande,
Bleibt doch wo es ist?

Weg

Ein hoher Vater, — Himmel
Eine breite Mutter, — Erde
Ein toller Sohn, — Wind
Eine blinde Tochter. — Nacht

Ein Bär sitzt im Felde,
Hat eiserne Schuhe an den Füßen.

Pflug

Im Walde geboren, — Egge
Im Walde aufgewachsen,
Krabbelt auf den Berg.

Einer kommt, — Schatten
Zwei sieht man.

Allen lieb und wohlgefällig, — Sonne
Wird von keinem angesehen.

Ein großer Eichbaum mitten im Dorf; — Kirche
Am siebenten Tage läßt man die Bienen
hinein.

Ein weißer Ochse — Kirche
Hat einen roten Rücken,
Einmal in jeder Woche brüllt er.

Mit den Füßen tritt man's, — Orgel
Mit den Händen drückt man's;
Vom Winde kommt ihm das Leben,
Aus Holz ist es gemacht.

Ein Schreihals blüht am Feldende. —

Antw.: Wacholder.

Ein rotes Schwesterchen — Himbeere
Hat ein weißes Herzchen.

Eine große lange Jungfer — Birke
Hat eine grüne Schürze.

Es bellt wie ein Hund,
Brüllt wie ein Ochse,
Singt wie eine Nachtigall.
Solange es auch ruft, hat es doch keinen Mund.

Echo

Ein Becher Wein,
An einem Zwirnsfaden aufgehängt.

Moosbeere

Was ist das?
Eins sitzt ohne Stuhl,
Eins läuft ohne Beine.

Nebel und Sonne

Ein Vogel fliegt;
Seine Flügel triefen.

Regenwolke

Eine Sau gebiert Ferkel.

Antw.: Das Meer und die Regenwolke.

Ein großes Wohnhaus;
Rund herum Fenster.
Wer hineingeht,
Kommt nicht wieder raus.

Netz

Die Knochen außen,
Das Fleisch innen.

Krebs

Zu Hause trage ich schwarze Kleider;
Die Leute ziehen mich rot an.

Krebs

Ein Sarg für die Ewigkeit,
Der Deckel für die halbe Ewigkeit.

Antw.: See und Eisdecke.

Des Vaters gewaltiger langer Gürtel, Niemand kann ihn zusammenwickeln. — Regenbogen

Des Vaters Gürtel kann man nicht zusammenwickeln, — Regenbogen
Der Mutter Lade kann man nicht leer kramen. — Meer

Eine graublaue Kuh leckt die Niederung. — Sense.

Wo der Bär geht, fallen ihm Haare aus.
Antw.: Heufuder.

Ein großes langes Weib guckt Tag und Nacht in ein schwarzes Loch. — Ziehbrunnen

Zwei Schwestern laufen weinend dahin.
Antw.: Eimer an der Trage.

Zwei Hunde beißen sich,
Weißes Blut fließt. — Mühlsteine

Zweimal geboren.
Erst glatt und schneeweiß,
Dann schwach auf den Beinen,
Darnach wird's ein Sänger. — Hahn

Ein Schwan fliegt durch die Luft;
Die Federn stieben auseinander. — Schnee

Die Großmutter hockt im Winkel;
Wer reinkommt, streichelt sie. — Ofen

Ein nackter Kerl, Das Hemd trägt er im Busen.	Licht
Fünf Nackte stoßen aneinander.	Strickzeug
Ein klein, klein Männchen, Der ganzen Welt Richter.	Wage
Wie einen Dieb bindet man ihn, Wie einen Bruder führt man ihn.	Balken
Blaue Wiese, weiße Kühe, Zwei Hirten, Der eine silbern, der andere golden.	Himmel
Es läuft übers Holz, Wickelt Seide.	Hobel
Es frißt nach unten Und gibt von sich nach oben.	Bohrer
Mit den Füßen tritt sie, Mit den Händen zauft sie; Und dann wird ein Küßchen gegeben.	Spin- nerin
Je mehr das Schweinchen läuft, Um so fetter wird es.	Spule
Eine Wachtel flog hin, Eine Wachtel flog her, Der See gefror klingend und knackend.	Weber- schifflein
Skrips, skraps, Springt ein Eichhorn hin und wieder.	Weber- schifflein

Ein kleines, kleines Häuschen, Hängt an einem Bein. — Apfel

Wer liegt in seidenem Mantel, Hat einen knöchernen Pelz an? — Nuß

Dreihundert Männer, Die tanzen auf einer eisernen Brücke. — Erbsenkochen

Was hängt, Ist doch nicht aufgehängt? — Ruß

Ein kleiner, kleiner See, Krähen lassen darein sich nieder. — Suppe u. Löffel

Was geht weg, Man bekommt es nicht wieder? — Wort

Eine weiße Trift, schwarze Rinder, Wohl dem, der sie zu hüten versteht! — Buch

In Deutschland behaut man die Balken, Und hierzulande liest man die Späne. — Bücher

Die Last wird müde, Der Lastträger nicht! — Stuhl

Es wiehert wie ein Hengst
Und ist kein Hengst;
Es tanzt wie eine Jungfrau
Und ist keine Jungfrau.

Antw.: Silbergeld, das man auf den Tisch wirft.

Im Walde geboren, Im Walde aufgewachsen, Kommt nach Hause, Fängt bitterlich zu weinen an.	Geige
Ein Brunnen ohne Boden.	Ring
Vor langen Jahren fertig, Nur grad eben erst gemacht.	Bett
Eine Gans mit vier Schnäbeln.	Kissen
Zwei Schwestern wickeln sich in dieselbe Decke, Die eine steht auf, die andere legt sich nieder.	Tag und Nacht
Eine dünne lange Jungfer; Sie spuckt weit.	Flinte
Ein Kahlkopf in der Luft.	Mond
Ein Stück Butter im Brunnen.	Mond
Ein großer Eichbaum Ist über den Weg gefallen; Hinübersteigen kann man nicht, Um ihn herumgehen auch nicht.	Nacht
Nicht raschelt es, Nicht trappelt es, Wenn's am Fenster steht Und guten Morgen sagt.	Morgen-licht

Rätsel der Lappen

Höher als alle Berge und niedriger als das Heidekraut.	Fußsteig
Was ist das? Zu einem Loch hinein und zu dreien wieder heraus?	Hemd anziehen
Wandert durch den Wald, verliert den Schweif im Walde. Was ist das?	Nadel
Vier Geschwister, gucken jedes in ein Loch hinab. Antw.: Die Zeltstangenspitzen.	
Es hackt einer, es fallen Späne, aber man hört nichts.	Schnee
Ein Seerabe fliegt über das Meer, Blut tropft von den Flügeln.	Boot rudern
Ein schwarzes Pferd trabt Tag und Nacht, die Zugstränge bewegen sich niemals.	Fluß
Wer ist der kleine Mann, Neigt sich vor und stellt sich an, Als ob er wollte stehlen, Ob er's doch niemals kann.	Schnellwage

---

Wälsch-tiroler Rätsel

Ich war kaum ins Kloster gezogen, so war ich gleich Oberin, hatte nur zu predigen und zu kommandieren, im ganzen Jahr nur zwei Tage Ruhe; und wie die Oberin hab ich einen Strick an mir runter baumeln. — Glocke

Eine reich gestickte Decke, und doch sind Nadel und Faden nicht durchgegangen. — Sternhimmel

Lauter Schimmel im Stalle,
Und ein Rotfuchs schlägt aus gegen alle. — Mund

Ein Theater mit lauter weißen Sesseln und in der Mitte tanzt eine Tänzerin. — Mund

Klabaster Klabester,
Soviel Eier soviel Nester,
Soviel Nester soviel Eier,
Wer's rät, kriegt ein' Dreier. — Eicheln

Hoch, hoch und schön
Fünfhundert Ritter stehn
Mit gezogenen Schwertern
Mit blutigen Köpfen. — Kirschen

Koboldchen schießt Kobolds — Knäuel
Ohne Beine geht's ins Holz
Ohne Hintern setzt sich's
Wer zum Teufel rät sich's?

Geb ich ihr zu essen, weint sie, — Pfanne
Geb ich ihr nichts, ist sie stille.

Hat keine Flügel, fliegt doch, — Funken
Hat keinen Schnabel, beißt doch.

Was ist das? — Je mehr es vorn verliert, — Weg
Je mehr es hinten wächst.

Türkische Rätsel

Packte ihn beim Mund, Stiefel
Stieß ihn bis zum Grund.

O Hoffnungen, Hoffnungen, himmlische Weizen
Wolken!
Mit seinen Klauen saugt er,
Mit seinem Kopfe legt er Eier.

Ei, was war ich, was war ich! Besen
Auf Inseln ein Herr war ich!
Kam her, was ward ich?
Ein kopfverbundner Knecht ward ich.

Anmerkungen

Vorformen und Nebenformen ▣

S. 3—7: Hesekiel 37, Jeremia 19, Joel 2.

S. 8: Herodot 3, 46.

S. 9—11: Bei Plutarch (um 100 n. Chr.), Gastmahl der sieben Weisen.

S. 11: Das Rätsel des Homer berichtet schon Heraklit; siehe Hippolytus, Refutationes IX, 9; vgl. im übrigen bei Ohlert, Rätsel und Gesellschaftsspiele der Griechen, Berlin 1886, S. 41. Das Rätsel selbst ist noch heute sehr verbreitet. Auch Lionardo da Vinci gibt es auf.

S. 11: Plutarch, Leben Alexanders 64; „Gymnosophisten“ wohl Brahmanen.

S. 13—15: Nach Bernhard Schmidt, Griechische Märchen. Leipzig 1877.

S. 16—17: Herodot 5, 92.

S. 17—18: Fridthjofssaga 3.

S. 19—20: Plutarch, Leben Alexanders 38. — Saxo Grammaticus 2. Übersetzt von P. Herrmann, Leipzig 1901, S. 74.

S. 21: Alexanderlied des Pfaffen Lamprecht. Nach der Übersetzung von Ottmann, Halle, S. 62 f. und 94 f. Wurde während des Ostasiatischen Krieges im russischen Volke vom Zaren und den Japanern erzählt, natürlich so, daß der Zar die Rolle Alexanders spielte.

S. 22—23: Nach dem Referat in Genthe, Deutsche Dichtungen des Mittelalters in Auszügen. Eisleben 1841. 2. Bd. S. 79 f.

S. 23: Bei Ohlert a. a. O. S. 43.

S. 24: Im Jahre 1557 von einem europareisenden Armenier in Venedig niedergeschrieben, 1583 von Johann Wetzel deutsch. In anderer Wendung kommt das Rätsel schon in Somadevas indischer Märchensammlung vor (übersetzt von Brockhaus).

S. 25: Simrock, Volksbücher, 13. Band, S. 166 f.

S. 26—28: Tausend und eine Nacht, Breslauer Übersetzung 13, 112 ff.

S. 29—36: Rückert, Makamen des Hariri 4, 5, 18. Die Makamen erzählen von den

Streichen des arabischen Eulenspiegel Abu Seid. Der ästhetische Wert beruht hier nicht in der Anschauungsbestimmtheit der einzelnen Stücke, sondern in der Fülle und Üppigkeit des Ganzen und in der Raschheit der Aneinanderreihung.

S. 37—38: Nach der Übersetzung von Grein in seinen „Dichtungen der Angelsachsen". Göttingen 1859, 2, 211.

S. 39—48: Nach Uhlands Übersetzung in seinen „Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage, Sagengeschichte der germanischen Völker, Hervör und Heidrek." In der wohlfeilen Ausgabe der Deutschen Verlagsanstalt S. 864, Afzelius, Volkssagen Schwedens, Leipzig 1842, 1, 229 ff., sowie C. Freytag im Archiv für neuere Sprachen 1883. Das letzte Rätsel ist aus mehreren zusammengezogen.

S. 49: Norwegische, isländische, faröische Volkslieder der Vorzeit, übersetzt von Rosa Warrens, Hamburg 1866, S. 195 ff. Die Übersetzungen germanischer Volkslieder der Vorzeit von Rosa Warrens (4 Bändchen) sind die besten mir bekannten Volksliederübersetzungen.

S. 50—56: Ragnar Lodbroks Saga 4 und 5. Nach der Übersetzung Friedrich von der Hagens, 2. Auflage, umgearbeitet von Edzardi, Stuttgart 1880, S. 243 ff.

S. 57—58: Norwegisches Volkslied, in der Warrensschen Sammlung (s. o.) S. 67 ff.

S. 59—62: Nach der Übersetzung von W. Dönniges in seinen „Altschottischen und altenglischen Volksballaden". München 1852, S. 6 ff. Eine der vielen Fassungen der Lenorensage.

S. 63: Uhland, Abhandlung über die deutschen Volkslieder 3. Wett- und Wunschlieder. In der Ausgabe der Cottaschen Bibl. d. Weltlit. S. 158. In der Ausgabe der Deutschen Verlagsanstalt S. 584.

S. 64—66: Gesammelt von Jak. Grimm in den „Altdeutschen Wäldern" 3, S. 329 ff.; hier in der Uhlandschen Auswahl, Abh. üb. d. deutschen Volksl. a. a. O. Cotta, S. 149 f., Deutsche Verl.-Anst. S. 581.

S. 67—68: Dainos, Littauische Volkslieder, übersetzt von Nesselmann, Berlin 1853, S. 125 ff.

Deutsche Rätsel

S. 71: Nach Reinmar von Zweter. Original bei Roethe, Leipzig 1887, S. 512 f.

S. 72: Uhland, Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder, Nr. 3, Simrok, Volksbücher 7. Rätselbuch. — Erk-Böhme 3, 2 ff., sagt zu der Lösung: „Weil im Kreise der Tanzenden kein Anfang und kein Ende zu finden ist, also nach jeder Seite hin gleichviel [»eben viel«] Personen stehen." Wie doch eine einfache und feine Sache verzwickt und schwierig werden kann, wenn man mit der richtigen Wissenschaft hineinleuchtet! Natürlich ist gemeint, was jeder, wenn er die Lösung hört, von selbst versteht, daß die Jungfrau die mittelste Blume in dem Kränzchen ist, das sie auf dem Haupte trägt.

S. 73: Vgl. Weimarisches Jahrbuch 5, 1856.

S. 74—80: Neu herausgegeben von Butsch, Straßburg 1876.

S. 81—86: Das „Schatzkästlein des Rheinländischen Hausfreundes von J. P. Hebel" 1811 ist eine Zusammenstellung von Beiträgen, welche Hebel 1803—1811 zum

„Badischen Landkalender" geliefert hatte, der 1808 den Namen „Rheinländischer Hausfreund" annahm.

S. 87—88: Siehe bei Wossidlo, Mecklenburgische Volksüberlieferungen I. Rätsel 1896.

S. 89—124: Die Hauptsammlung. Aus sehr vielen Büchern und Zeitschriften, von denen die Titel der meisten bei Wossidlo a. a. O. angeführt sind.

Auswärtige Rätsel aus jüngerer Zeit

S. 127: In der Warrensschen Sammlung norwegischer Volkslieder usw. (s. oben), Anm. auf S. 380 ff.

S. 128—130: Schleicher, Littauische Märchen aus Weimar 1857.

S. 131—139: Fast alle nach Bielensteins verdienstlicher Sammlung „1000 Lettische Rätsel". Mitau 1881.

S. 140: Poestion, Lappländische Märchen usw. Wien 1886.

S. 141—142: Nach Schmeller, Innsbruck 1867.

Inhalt.

on



